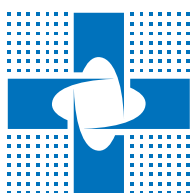


Arbeitsbericht des Diözesanrates

2014–2015



DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN

Impressum:

Redaktion:

Norbert Michels (Geschäftsführer), V.i.S.d.P
Dorothee Bröcher (Sachbearbeiterin)

Herausgeber:

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln
Breite Straße 106
50667 Köln

Fon (0221) 2 57 61-11

Fax (0221) 25 54 62

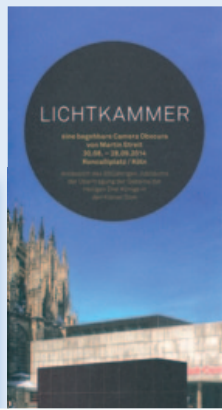
kontakt@dioezesanrat.de
www.dioezesanrat.de

Danke!
28 Jahre Vorsitzender des
Diözesanrates der Katholiken
im Erzbistum Köln
Ein Fest für Thomas Nickel

Sonntag, 15. Juni 2014
Kardinal-Schulte-Haus,
Bensberg



Ich unterstütze das
Engagement der Laien in
der katholischen Kirche



**Standortbestimmungen
in Kirche und Gesellschaft
Neujahrsansprachen**

1990 bis 2014
des Vorsitzenden des Diözesanrates
der Katholiken im Erzbistum Köln

Festgabe für Thomas Nickel



Köln
Blickwechsel
DonnerstagsForum
gegen Rechts

11. September 23. Oktober 2014 | 25. September 6. November 2014



**Gedenken.
Nicht Wegschauen
und Verdrängen**

Einladung zur Gedenkfeier für die
Opfer der antisemitischen Gewalt
in der Reichspogromnacht

Freitag 7. November 2014
19 Uhr im Lichthof
der Pax-Bank Köln



**Eine Reise ins
Neue Krzyzowa**
20. – 23. Oktober 2014

Veranstalter:
Katholikensekretariat in der Stadt Köln,
und Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln
in Zusammenarbeit mit der
Freya von Malthe Stiftung für das Neue Krzyzowa

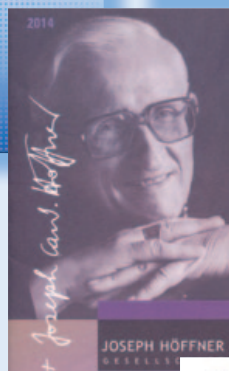


**Leben mit
Shlomo Venezia**

Marika Venezia spricht über ihr
Leben mit Shlomo Venezia,
ehemaliger Häftling des Sonder-
kommandos in Auschwitz-Birkenau

Eine Veranstaltung des Diözesanrates der
Katholiken im Erzbistum Köln in Kooperation
mit dem Bildungswerk Stauden-Haus e.V.

28. 11. 2014, 19.00 Uhr
Stadtmuseum Siegburg, Forum



2014
Joseph Carl Höpfer
RESEKURSION

JOSEPH HÖPFER
RESEKURSION



**5 Interkulturelle
Fußball-Stadtmeisterschaft**
Köln m/w

Schönheitskreis
Katholische Botschaften
Fin. B. Kirchbach

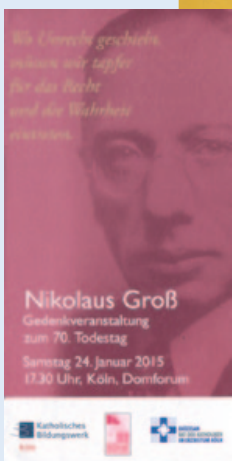
Freitag, 3. Oktober 2014
Beginn 08.00 Uhr
Sportplatz „Appeler Lärchen“
Köln-Rupperts



6. Stadionlauf
22. Juni Köln
kirche.lauft

Schirmfrau:
LVR-Direktorin Ulrike Lubek

www.kirche-laueft.de



*Wie unsere Geschichte
mitten im Leben
für das Rechte
und die Wahrheit
verankert ist.*

Nikolaus Groß
Gedenkveranstaltung
zum 70. Todestag

Samstag 24. Januar 2015
17.30 Uhr, Köln, Domforum



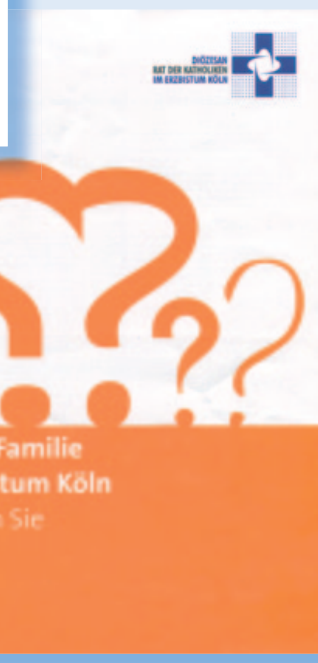
**Wer ist
eigentlich
Nikolaus?**

Nikolaus von Myra
Ein beliebter Bischof des
frühen Christentums

Nikolaus von Myra wurde am 26.
Juni 270 in Patara geboren und
starb am 6. Dezember in
Myra. Seine Reliquie wurde im 10. Jh.
nach Rom gebracht und liegt in der Basilika
San Nicola in Bari.



Gedenkstunde zum 70. Todestag von
Präses Heinrich Richter
10. April 2015, 18.00 Uhr
Kolpinghaus Köln-Deutz
Theodor-Hürth-Straße 2-4, 50679 Köln



**Ehe und Familie
im Erzbistum Köln**
Fragen an Sie



Kirche kompetenter machen
in einer vielfältigen Gesellschaft durch
Vernetzung und Bildung

Montag, 22. September 2014, 18.00 bis 21.00 Uhr
„Der Neue Laubhain“ ist ein Gottesdiensthau in
Stadthaus Hülseberg, Hülsebergstraße 18,
40203 Düsseldorf, in dem über 1000 Menschen
Hilfsmittel und Hilfen für unterschiedliche Bedürfnisse
zusammenbringen können.

Der Bau des Hauses wurde als Projekt der
EGL, des Bundes und des Landes gefördert.

4. Netzwerktreffen

**Netzwerk
„Migration, Integration
und Dialog“**



Sterbenszeit ist Lebenszeit
Informationen zur Sterbebegleitung
in den Seelsorgebereichen
und Gemeinden im Erzbistum Köln

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.

Inhalt

A. Der Diözesanrat und seine Organe	5
I. Vorstand	5
II. Hauptausschuss	11
III. Vollversammlung	11
IV. Dekanatsratsvorsitzendenkonferenz	11
B. Veranstaltungen und Projekte	13
I. Vollversammlung des Diözesanrates am 10. Mai 2014 mit Neuwahlen	13
II. Mit Christus Brücken bauen auf dem Katholikentag in Regensburg	15
III. Ein Sämann verlässt den Diözesanrat. Thomas Nickel nach 28 Jahren verabschiedet	16
IV. Diözesanrat läuft	16
V. Das Erzbistum Köln bekommt einen neuen, bekannten Erzbischof	17
VI. Tim-O. Kurzbach begrüßt den neuen Erzbischof bei dessen Amtseinführung im Kölner Dom	17
VII. „DonnerstagsForum“ setzt Zeichen gegen rechtes Gedankengut	18
VIII. „Mit wachem Geist und regem Verstand Stellung beziehen“	18
IX. Eins zu Null für den Frieden in Köln	19
X. Kreisau-Reise: Frieden und Versöhnung im Blick	20
XI. Weil sie Juden waren. Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht	21
XII. Nur aus Standhaftigkeit wird die Welt gerettet.	22
XIII. „missio-Truck“ im Bergischen Land	23
XIV. Sonntagsschutz hat Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen	23
XV. „Man kommt nie wirklich aus dem Krematorium raus“	24
XVI. Nicht nur vom Schenken reden	24
XVII. Kölner Widerstandskämpfer als Vorbild für die heutige Zeit	25
XVIII. Ernennung von Dr. Stefan Heße zum Erzbischof von Hamburg	26
XIX. Zukunft gemeinsam gestalten – Mut zum Handeln	26
XX. Diözesanrat bezieht Stellung zur Drei-Eltern-Kind-Entwicklung	27
XXI. Stellungnahme zur Reform der kirchlichen Grundordnung	28
XXII. Das Zusammenleben fördern	29
XXIII. Beratung von Gremien der Laienverantwortung	31
C. Arbeit der Ad-hoc-Kommissionen	35
I. Asyl- und Flüchtlingspolitik	35
II. Erhalt der Bekenntnisgrundschulen	35
III. Sterbehilfe – Sterbenszeit ist Lebenszeit	35
D. Pressespiegel 2014/2015	39
Erklärungen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen, Publikationen	40

A. Der Diözesanrat und seine Organe

I. Vorstand

1. Zusammensetzung

Dem Vorstand gehören durch die Wahl in der konstituierenden Vollversammlung, die am 14. Mai 2014 im Kardinal Schulte-Haus, Bensberg stattfand, folgende Personen an:

- als Vorsitzender: **Tim-O. Kurzbach**, Solingen/KAB Diözesanverband Köln
- als stellv. Vorsitzender: **Cornel Hüsch**, Neuss
- als Bischofsvikar für das Laienapostolat (geborenes Mitglied): **Prälat Josef Sauerborn**, Köln

- als weitere Mitglieder: **Tobias Agreiter**/BDKJ, Bund der deutschen katholischen Jugend, Diözesanverband Köln
Gabiele Behr, Kreiskatholikenrat Rheinisch-Bergischer Kreis
Dr. Erwin Bürgel, Dekanatsrat Remscheid
Stadtdechant Pfarrer Bernhard Dobelke, Solingen / Priesterrat
Dr. Ralf Forsbach, Siegburg / Katholikenrat Rhein-Sieg
Martin Rose, Kolpingwerk, Diözesanverband Köln
Lydia Wallraf-Klünter, kfd Diözesanverband Köln
Sabine Schmidt, Wuppertal / Katholikenrat Wuppertal
Dechant Pfarrer Hermann-Josef Zeyen, Wachtberg/Priesterrat

- als Ehrenvorsitzende: **Hans Deckers**, Köln
Thomas Nickel, Neuss

- als Gäste an den Vorstandssitzungen: **Msgr. Markus Bosbach**, Köln/Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat (bis Juni 2015)
Norbert Michels, Köln/Geschäftsführer des Diözesanrates
Prälat Hans-Josef Radermacher, Köln/Leiter der Hauptabteilung Seelsorgebereiche im Erzbischöflichen Generalvikariat (bis Juni 2015)
Dr. Stephan Engels, Köln/Referent der Geschäftsstelle

2. Sitzungen

Der Vorstand trat im Berichtszeitraum zu acht Sitzungen zusammen: 3. Juni 2014, Klausurtagung 5./6. September 2014, 4. November 2014, 16. Dezember 2014, 19. Januar 2015, 23. Februar 2015, 21. April 2015

Beratungsgegenstände waren u. a. am

3. Juni 2014

- Bericht über die Vollversammlung des Diözesanrates vom 10. Mai 2014
- Bericht zum 99. Deutschen Katholikentag vom 28. Mai 2014 bis 1. Juni 2014 in Regensburg
- Terminfestlegung und Planung (Vorstandstermine und Klausurtagung, Hauptausschuss, Termine des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und der LAG der Diözesanräte/-komitees in NRW, Maternusempfang 2015, Vollversammlung)

- Allgemeine Termine mit Diözesanratsbeteiligung in 2014
 - „Kirche läuft“ 2014 am 22. Juni 2014
 - 5. Interkulturelle Fußball-Stadtmeisterschaft 2014 am 3. Oktober 2014
 - Kooperationsveranstaltung mit der Joseph-Höffner-Gesellschaft am 19. Oktober 2014
 - Veranstaltung der Pax-Bank eG und des Diözesanrates zur Reichspogromnacht am 9. November 2014
- Weitere Absprachen und Planung
 - Gespräch mit der Chefredaktion der Kirchenzeitung
 - Information und weitere Planung zur zukünftigen Arbeit der Mitgliederversammlung des Diözesanrates e. V.
 - Gesellschaftspolitische Wallfahrt anlässlich des Briefwechsels (50 Jahre) der deutschen und polnischen Bischöfe
- Verabschiedung des langjährigen Diözesanratsvorsitzenden am 15. Juni 2014

5./6. September 2014

Klausurtagung

- Dialog zur zukünftigen Verantwortung des Diözesanrates in Kirche und Gesellschaft
- Ziele für das Engagement des Diözesanrates
- Überlegungen zur Einrichtung von Ad-hoc-Kommissionen

4. November 2014

- Berichte über folgende Veranstaltungen
 - Kooperationsveranstaltung mit der Joseph-Höffner-Gesellschaft am 19. Oktober 2014
 - „Kreisau Reise“ vom 20. bis 23. Oktober 2014
 - „Blickwinkel“ – Veranstaltungen gegen Rechtsextremismus
 - Tagung der Deutschen Bischofskonferenz zum Dialogprozess in Magdeburg
- Kirche geht auch anders – Gespräch mit Herrn Walek (HA Seelsorgebereiche, Region Süd 1) zum Projekt „Neue Gemeindeleitung“
- Dialogpapier „Mut zum Handeln“
- Beschluss über die Einrichtung von Ad-hoc-Gruppen
- Mitarbeit in der AG „Flüchtlingsarbeit und –hilfe des Erzbistums Köln“
- Absprache zur weiteren Mitarbeit im Vorstand des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln e. V.

16. Dezember 2014

- Berichte über folgende Veranstaltungen
 - Reichspogromnacht am 7. November 2014 in der Pax-Bank
 - missio-Fluchttruck in Remscheid, Solingen, Wuppertal 17. bis 21. November 2014
 - Mitgliederversammlung des Diözesanrates e. V. am 20. November 2014
 - ZdK-Vollversammlung 20. bis 22. November 2014
 - Shlomo Venezia im Stadtmuseum Siegburg am 28. November 2014
 - Fachforum zur Stärkung der Flüchtlingsarbeit im Erzbistum Köln am 3. Dezember 2014
- Vorbereitung zur Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Todestages von Nikolaus Groß am 24. Januar 2015
- 100. Katholikentag 2016 in Leipzig zum Thema „Seht da ist der Mensch“ (hier Anfrage zur inhaltlichen Veranstaltung durch das ZdK)
- Berichte aus den Ad-hoc-Kommissionen
 - Sterbehilfe – Sterbenszeit ist Lebenszeit
 - Asyl- und Flüchtlingsarbeit
 - Erhalt der Bekenntnisgrundschulen

19. Januar 2014

Teilnahme des Erzbischofs von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki

- Punkte aus dem Dialogpapier „Mut zum Handeln“, die gemeinsam angegangen werden sollen:
 - Bewahrung der Schöpfung (MzH 14)
 - Präsenz der Kirche in der Arbeits- und Bildungswelt (MzH 4, 6, 13)
 - Ethische Grenzfragen am Anfang und Ende des Lebens (MzH 19)
 - Frauen in Weiheämtern (MzH 30)
 - Strukturfragen (MzH 3, 20, 26, 28)
- In welchen Fragen, bei welchen Themen und Inhalten möchte der Erzbischof von Köln die Unterstützung des Diözesanrates?
- Kurzdarstellung der neuen Struktur der Arbeitsweise des Diözesanrates durch den stellvertretenden Diözesanratsvorsitzenden
 - Verstärkung und Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit
 - Ad-hoc-Kommission „Erhalt der Bekenntnisgrundschulen“
 - Ad-hoc-Kommission „Asyl- und Flüchtlingspolitik“
 - Ad-hoc-Kommission „Sterbehilfe – Sterbenszeit ist Lebenszeit“

Weitere Tagesordnungspunkte ohne Teilnahme des Erzbischofs von Köln

- Berichte über Gespräche mit
 - Dr. Wolfgang Isenberg, Direktor der Thomas-Morus-Akademie
 - Thomas Juncker, Mediendirektor des Erzbischöflichen Generalvikariates, zur zukünftigen Medien- und Öffentlichkeitsarbeit im Diözesanrat
 - Msgr. Markus Bosbach zum Bildungswerk im Erzbistum Köln e.V.
 - Generalvikar, Prälat Dr. Stefan Heße, zur Besetzung der Gremien auf Diözesanebene
- Berichte aus oben genannten Ad-hoc-Kommissionen

23. Februar 2014

- Berichte
 - 70. Todestag von Nikolaus Groß am 24. Januar 2015 im Domforum
 - Stand der Vorbereitungen zum Gemeindeforum „Neue Nachbarn – Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln“
- Vorbereitung des Hauptausschusses am 21. April 2015 im Stadthotel am Römerturm
 - Anmelde- und Rückmeldestand
 - Arbeitsschwerpunkte und Inhalte des Hauptausschusses
 - Weitere Absprache
- Anschlussfähigkeit Kinder – Kirche (Kitas, Grundschulen, weiterführende Schulen) Verständniserklärung – Ad-hoc-Thema 2015)
- 100. Deutscher Katholikentag 2016 in Leipzig zum Thema „Seht da ist der Mensch“
- Berichte aus den Ad-hoc-Kommissionen (Sterbehilfe, Asyl- und Flüchtlingspolitik, Erhalt der Bekenntnisgrundschulen)

21. April 2015

- Ausblick auf die Hauptausschusssitzung am selben Abend (Finanzsituation Erzbistum Köln)
- Vorbereitung der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln am 20. Juni 2015
 - Inhaltliches Thema
 - Organisatorische Zielsetzungen
 - Überlegungen zur inhaltlichen Ausrichtung der Vollversammlung
 - Gemeindeforum am 16. Mai 2015

3. Mitarbeit in überdiözesanen und diözesanen Gremien

a) Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Delegierte des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln im Zentralkomitee der deutschen Katholiken sind ab Juni 2014

- Cornel Hüsch, Neuss (stellv. Vorsitzender)
- Tim-O. Kurzbach, Solingen (Vorsitzender)
- Norbert Michels, Köln (Geschäftsführer)

In den Vollversammlungen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am 27./28 Mai 2014 in Regensburg und am 21./22. November 2014 in Bonn-Bad Godesberg, an denen Delegierte des Diözesanrates teilnahmen, wurden u.a. folgende Themen behandelt:

27./28. Mai 2014

- Bericht zur Lage durch den Präsidenten des ZdK Alois Glück
- Regensburger Aufruf „Mit Christus Brücken bauen – damit Europa zusammenwächst“ Einführung in den Text: Vizepräsident Dr. Christoph Braß – hier Beratung und Beschlussfassung
- Jahresbericht des Generalsekretariats 2013 – Generalsekretär Dr. Stefan Vesper
- „Frauen in Leitungspositionen im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, in den Diözesanräten und den Organisationen der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschlands“ Birgit Mock, Renate Müller
- „Christsein in der pluralen Gesellschaft. Der politische Auftrag der Kirche als Herausforderung für Bischöfe und Laien“ – Erzbischof Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz
- Beratung und Beschlussfassung zum Antrag „Jugend-Presseausweis anerkennen!“

21./22. November 2014

- Bericht zur Lage durch den Präsidenten des ZdK Alois Glück
- Ja zur palliativen Begleitung – Nein zur organisierten Suizidbeihilfe – Impuls: Bundesminister Hermann Gröhe MdB
- Religionsfreiheit ist ein Menschenrecht – Impuls: Dr. Gregor von Fürstenberg, missio
- Beratung und Beschlussfassung des Entschließungstextes „Religionsfreiheit ist ein Menschenrecht“
- Katholikentag 2018 – Einladung durch Vertreterinnen und Vertreter des Bistums Münster
- Auf dem Weg zum 100. Deutschen Katholikentag Leipzig 2016 – Impuls: Dr. Stefan Vesper, Generalsekretär des ZdK
- 50 Jahre „Unitatis Redintegratio“ unter Beteiligung von ökumenischen Vertreterinnen und Vertretern aus DEKT und der Konferenz kirchlicher Werke und Verbände in der EKD (KKWV) – Beiträge von Prof. Dr. Dorothea Sattler und Dr. Ellen Ueberschär, Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentags (DEKT)
- Schutz von Ehe und Familie

Die Konferenz der Vorsitzenden und Geschäftsführer/Geschäftsführerinnen der Diözesanräte sowie der Mitglieder des ZdK aus den Diözesanräten fand am 6./7. Februar 2014 in Hildesheim statt.

Folgende inhaltlichen Schwerpunkte wurden behandelt:

- Das Hildesheimer Modell: Lokale Kirchenentwicklung als geistlicher Prozess Kirche, die über den Jordan geht – Erkundungen im Land der Verheißungen
- Impuls: Martin Wrasmann, Referent für Weiterentwicklung pastoraler Strukturen, Hildesheim Impuls: Dr. Christian Schramm
- Katholikentag Leipzig und andere Veranstaltungsplanungen
- Hospiz- und Palliativarbeit als Aufgabe der Zukunft
- Plenumsdiskussion zu Herausforderungen und Möglichkeiten in den Bistümern

- Neuwahl des Präsidenten/der Präsidentin des ZdK
- Initiative der Bundesregierung – Regierungsstrategie „Gut leben in Deutschland – was uns wichtig ist“
- Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

b) Geschäftsführerkonferenz

Die Geschäftsführerkonferenz der Diözesanräte in der Bundesrepublik Deutschland fand am 23./24. September 2014 im Bistum Augsburg statt.

Folgende Tagesordnungspunkte wurden in dieser Konferenz u. a. behandelt:

- Berichte der Diözesanräte und Diözesankomitees in Deutschland
- Leitung von Laien in Pfarreien und Gemeinden – Arbeitsgruppen zu diesen Themen:
 - Laien und Leitung
 - Verknüpfung Verbände und Räte
 - Strukturen
 - Vereinbarungen für 2015
- Nachfragen zu den vorliegenden Kurzberichten aus den Diözesen
- Bericht aus dem ZdK
- Nachklang Katholikentag Regensburg

c) Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte

Delegierte des Diözesanrates im Erzbistum Köln und der Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte der nordrhein-westfälischen (Erz-)Bistümer sind:

- Cornel Hüsch, Neuss (stellv. Vorsitzender)
- Tim-O. Kurzbach, Solingen (Vorsitzender)
- Norbert Michels, Köln (Geschäftsführer)

Im Berichtszeitraum haben zwei Konferenzen der Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte und der Geschäftsführung des Diözesankomitees im Erzbistum Köln, jeweils am 11. Juni 2014 in der Geschäftsstelle des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln und am 19. November 2014 in der Energieagentur NRW in Düsseldorf stattgefunden. An der ersten Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft nahmen die Delegierten des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln teil.

Folgende Inhalte waren u. a. Beratungsgegenstand dieser Konferenzen:

11. Juni 2014

- Pfarrgemeinderatswahl 2013: Kurzes Résumé und weitere Zielsetzungen
- 99. Deutscher Katholikentag 2014 in Regensburg – Résumé und weitere Überlegungen
- Überlegungen zu neuen politischen Feldern und Aktivitäten der Landesarbeitsgemeinschaft der Diözesanräte und Diözesankomitees NRW

19. November 2014

- Darstellung der Arbeit der Energieagentur NRW
- Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der Energieagentur NRW – Autofastenaktion
- Entwicklungen in den Diözesanräten/-komitees
- Übergabe der Geschäftsführung für die nächsten zwei Jahre nach Essen

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, und hier der Vorsitzende, hat seit Januar 2013 turnusgemäß für 2 Jahre den Vorsitz der LAG Diözesanräte/Diözesankomitees der (Erz-)Bistümer in NRW übernommen und gibt diesen nun wieder ab.

d) Katholisches Bildungswerk im Erzbistum Köln e.V.

Ab Herbst 2015 arbeitet Herr Michels auf Bitte des Vorstandes des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln wieder in der Mitgliederversammlung des Bildungswerkes im Erzbistum Köln e.V. mit.

4. Gespräche und Kontakte

Bistumsleitung

Innerhalb des Berichtszeitraums entstand eine Sedisvakanz des Erzbischöflichen Stuhls. Während dieser Zeit wurde Prälat Dr. Stefan Heße als Diözesanadministrator eingesetzt.

- Ansprache des Diözesanadministrators Prälat Dr. Stefan Heße bei der Vollversammlung 2014

Im Berichtszeitraum fand am 19. Januar 2015 ein Gespräch des Vorstandes mit dem Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki, statt. Hier wurde unter anderem über folgende Themen gesprochen:

- Punkte aus dem Dialogpapier „Mut zum Handeln“
 - Bewahrung der Schöpfung
 - Präsenz der Kirche in der Arbeits- und Bildungswelt
 - Ethische Grenzfragen am Anfang und Ende des Lebens
 - Frauen in Weiheämtern
 - Strukturfragen
- Unterstützung des Erzbischofs durch den Diözesanrat
- Kurzdarstellung der neuen Struktur der Arbeitsweise des Diözesanrates
- Verstärkung und Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit
- Ad-hoc-Kommission „Erhalt der Bekenntnisgrundschulen“
- Ad-hoc-Kommission „Asyl- und Flüchtlingspolitik“
- Ad-hoc-Kommission Sterbehilfe – „Sterbenszeit ist Lebenszeit“

II. Hauptausschuss

Die Hauptausschusssitzungen des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln fanden am 30. September 2014 im Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln sowie am 21. April 2015 im Stadthotel am Römerturm in Köln, statt.

Als Tagesordnungspunkte wurden behandelt:

30. September 2014

- Bericht des Vorstandes
- Inhaltliche Arbeit des Diözesanrates /Strukturbeschluss
- Themen der Räte und Verbände
- Planungen 2015

21. April 2015

- Finanzsituation des Erzbistums / Finanzbericht 2014
Berichterstatter: Hermann-Josef Schon, Direktor und Ökonom des Erzbistums Köln
- Vorbereitung der Vollversammlung / Vorschlag des Vorstandes
- Arbeit der Ad-hoc-Kommissionen
Berichterstatter: Tim-O. Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln und Cornel Hüsch, stellvertretender Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln
- Bericht über das „GROSSE GEMEINDEFORUM ZUR AKTION NEUE NACHBARN“
Berichterstatter: Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln
- Stand der pastoralen Prozesse und Überlegungen
Berichterstatter: Tim-O. Kurzbach und Cornel Hüsch
- Erste Präsentation der Thomas-Morus-Akademie
Berichterstatter: Dr. Wolfgang Isenberg, Akademieleiter

III. Vollversammlung

Die konstituierende Vollversammlung des Diözesanrates fand am 10. Mai 2014 im Kardinal-Schulte-Haus / Thomas-Morus-Akademie in Bensberg statt.

IV. Dekanatsratsvorsitzendenkonferenz

Die Dekanatsratsvorsitzendenkonferenz fand am 10. April 2014 im Stadthotel am Römerturm statt.

Folgende Themen wurden behandelt:

- Einführende Gedanken zu den Inhalten der neuen Satzung des Diözesanrates
- Wahlvorschlag für die Wahl von Vorstandsmitgliedern aus den Reihen der Dekanatsräte/Katholikenräte und -ausschüsse
- Wahlvorschlag der Mitglieder zum Hauptausschuss aus den Reihen der Dekanatsräte/Katholikenräte und -ausschüsse

B. Veranstaltungen und Projekte

I. **Vollversammlung des Diözesanrates am 10. Mai 2014 mit Neuwahlen**

In der Vollversammlung trug der langjährige Diözesanratsvorsitzende, Thomas Nickel, seinen Arbeitsbericht vor. In diesem ging er zunächst auf das erste Jahr von Papst Franziskus ein, dann auf die Heiligsprechung der Päpste Johannes XXIII und Johannes Paul II und zog positive Bilanz zum Eucharistischen Kongress. Des Weiteren stellte er den neuen Weihbischof in Köln, Ansgar Puff, vor und berichtete über den 80. Geburtstag des Alt-Erzbischofs, Joachim Kardinal Meisner, sein 25jähriges Amtsjubiläum und sein Rücktrittsgesuch, das am 28. Februar 2014 von Papst Franziskus angenommen wurde.

Außerdem ging er auf die Feier zum 25jährigen Bischofsjubiläum von Joachim Kardinal Meisner am 9. März 2014 und auf die Übernahme des Amtes als Diözesanadministrator von Prälat Dr. Stefan Heße am 28. Februar 2014 ein. Er stellte die Themen, mit denen sich der Vorstand beschäftigt hatte, dem Dialogpapier „Mut zum Handeln“ und weitere Themen wie die Beantwortung der Fragebogenaktion zur „Pastoralen Herausforderung Familie im Rahmen der Evangelisierung“, die Kooperationsveranstaltung mit der Joseph-Höffner-Gesellschaft und die Verleihung des Anton-Roesen-Preis 2013/2014 dar.

Er ging auf die Arbeitsbereiche der Themenbereiche „Gesellschafts-, Sozial- und Rechtspolitik“, „Erziehung, Bildung, Wissenschaft und Kultur“, „Ehe, Familie und Generationen“, „Integration und Migration, Dialog der Kulturen und Religionen“, „Frieden, Entwicklung und weltkirchliche Solidarität“, „Umwelt und Bewahrung der Schöpfung“, ein.

Er stellte die Flyer und Arbeitshilfen, die im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit im Berichtszeitraum 2013/2014 veröffentlicht wurden, so die Arbeitshilfen zur Pfarrgemeinderatswahl, die Aktion zu Anne Frank, die Vergabe des Entwicklungspolitischen Preises, der zum 2. Mal vergeben wurde und die Aktionen rund um den 99. Deutschen Katholikentag in Regensburg dar.

Er ging auf die Beratung für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien ein und stellte die Aktivitäten der Thomas-Morus-Akademie dar.

Die Pfarrgemeinderatswahl, die am 9./10. November 2013 durchgeführt wurde, analysierte er und hob besonders die Aktionen und Veranstaltungen in der Rückschau, so etwa die Veranstaltung „Sklavenhandel heute“, den Vortrag von Sr. Dr. Lea Ackermann, die Veranstaltung zu Anne Frank im Maxhaus vom 3. bis 29. Juni 2013 und das 5. Zeitzeugenprojekt vom 23. bis 30. Juni 2013 vor.

Er erwähnte positiv das dritte Netzwerktreffen zum Thema Integration, Migration und Dialog, die Kooperationsveranstaltung mit der Joseph-Höffner-Gesellschaft und die vierte Interkulturelle Fußball-Stadtmeisterschaft am 3. Oktober 2013.

Des Weiteren erwähnte er die Nikolausaktion 2013, den Entwicklungspolitischen Preis, der im Jahr 2014 zum zweiten Mal vergeben wurde und die bewährte Zusammenarbeit im Rahmen eines Standes mit dem Erzbistum Köln auf dem 99. Deutschen Katholikentag in Regensburg vom 28. Mai bis 1. Juni 2014.

In seiner Ansprache an die Vollversammlung ging der Diözesanadministrator Prälat Dr. Stefan Heße, auf die Veränderung im Vorsitz des Diözesanrates ein. Er gratulierte den neuen Vorsitzenden, Tim-O. Kurzbach und Cornel Hüsch und stellte positiv dar, dass die Sedisvakanz keine Zeit des Stillstandes, sondern des Weitergehen als Christen, die pilgernd unterwegs sind, dar. Er rief die Mitglieder der Vollversammlung auf, weiter am Reich Gottes zu bauen, da der Einsatz der Christen sich zwischen dem „schon“ und „noch nicht“, bewegt. Er mahnte in diesem Zusammenhang an, dass gerade die Mitglieder der Vollversammlung, die als Evangelium die Frohe Botschaft Jesus Christus und damit die Freude in die Welt tragen müsse. Die Mitglieder der Vollversammlung sollen sich nicht im eigenen Kreis drehen, sondern immer wieder hinausgehen an die Ränder, wie der Papst bei nahezu jeder Gelegenheit dies den Christen immer wieder ans Herz lege. Nicht die Beschäftigung mit sich selber, sondern das Einbringen des Evangeliums in die Gesamtheit der Gesellschaft ist wichtig. Kirche müsse deshalb missionarisch sein und dies bedeute, dass die Pastoral der Zukunft sich viel stärker als Netzwerk organisiert, zwischen den verschiedenen Kirchorten tätig werden müsse. Papst Franziskus habe am Ende seines Schreibens „Freude des Evangeliums“ eine wunderbare Formulierung aufgegriffen, dass jeder einzelne Christ eine Mission ist und zwar durch Schöpfung und Berufung eine Mission Gottes, eine Mission, die eine „Mission Possible“ sein muss. Er fordert die Vollversammlung auf in diesem Sinne tätig zu werden.

Im Rahmen der Vollversammlung wurde dem Diözesanrat ebenfalls auch eine neue Spitze gegeben. Tim-O. Kurzbach (80 Stimmen bei sechs Nein-Stimmen und 14 Enthaltungen) und sein zukünftiger Stellvertreter Cornel Hüsch (93 Stimmen bei einer Nein-Stimme und sechs Enthaltungen) stehen dem höchsten Laiengremium im Erzbistum Köln nun vor. Beisitzer aus dem Bereich der Dekanatsräte werden Dr. Ralf Forsbach (Siegburg), Sabine Schmidt (Wuppertal), Gabriele Behr (Bergisch Gladbach) und Dr. Erwin Bürgel (Remscheid). Aus dem Bereich der Verbände wird das Führungsgremium komplettiert durch Tobias Agreiter (BDKJ), Lydia Wallraf-Klünter (kfd), Martin Rose (Kolpingwerk) und Heinz-Bert Schmitz (DJK). Aus dem Priesterrat stoßen die Pfarrer Bernhard Dobelke und Hermann Josef Zeyen aus Solingen beziehungsweise Wachtberg hinzu.

Tim-O. Kurzbach (36) nennt seine Kandidatur und Wahl „ein gutes Zeichen für eine funktionierende Laienvertretung in der Kirche“. Schließlich ist er „als ganz normaler Junge und als Messdiener“ großgeworden und habe die katholische Jugendarbeit „als Lebensschule“ kennen und schätzen gelernt. Kurzbach ist hauptamtlicher Vorstand der Arbeiterwohlfahrt in Solingen und ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). „Ich stehe zu dieser Kirche, auch wenn sie einen oft zweifeln oder gar verzweifeln lässt. Denn wir sollen Licht der Welt sein, und da haben wir viel zu tun“, sagt der neue Vorsitzende.

Cornel Hüsch, 52-jähriger Rechtsanwalt und Vorsitzender des Neusser Kreiskatholikenrats, möchte seine Aufgabe „mit der Erfahrung und der Freude eines Rheinländers“ in Angriff nehmen. Er ist seit 30 Jahren ehrenamtlich in kirchlichen Gremien aktiv und hat bei der Fusion der Dekanate und ihrer Räte in seiner Heimat gelernt, „unterschiedliche Kulturen und Sichtweisen, Freuden und Leiden zusammen zu bekommen“. Hüsch: „Wir müssen mehr Verantwortung übernehmen und übertragen bekommen. Die beste Zeit der Kirche von Köln liegt noch vor uns, und wir dürfen sie gemeinsam mitgestalten.“

II. Mit Christus Brücken bauen Auf dem Katholikentag in Regensburg

„Mit Christus Brücken bauen“, so lautet das Motto des 99. deutschen Katholikentages vom 28. Mai bis 1. Juni 2014 in Regensburg. Auf der Katholikentagsmeile ist das Erzbistum Köln gemeinsam mit dem Diözesanrat mit einem Stand vertreten. Unter dem Motto „Schließ dich an! Was mich mit Gott und Menschen verbindet“ finden im großen Zelt spannende Aktionen und Angebote statt. „In Köln haben wir viele Brücken, doch etwas ganz Besonderes ist die Hohenzollernbrücke mit ihren zigtausenden Schlössern von verliebten Menschen. So ist schnell die Idee geboren, diese Brücke „mitzunehmen“, sagt der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln, Monsignore Markus Bosbach.

An einem Gitter, vor dem Panorama des Rheins mit dem Dom, können die Besucher des Standes kleine Vorhängeschlösser aus Papier befestigen, die sie vorher beschriften mit persönlichen Antworten auf die Frage: „Was verbindet mich mit Gott und den Menschen?“, ergänzt Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates. Dazu passend, sind auch Postkarten entworfen worden. Sie zeigen Motive, die das Thema Schloss auf nachdenkliche Weise variieren. Auch die „Verpflegung“ der Besucher vor Ort ist an das Motto angepasst. Aber nicht nur die Hohenzollernbrücke macht sich auf die Reise von Köln nach Regensburg. Sogar der „Vater Rhein“ fließt mitten durch den Kölner Bistums-Stand. An seinen Ufern laden Bänke und Stühle zum Verweilen für ein Gespräch ein. Ein Leseheft ermuntert zur vertieften geistlichen Auseinandersetzung mit dem Gedanken des Öffnens und Schließens.

Der Diözesanrat präsentiert sich mit zwei Themen. Zum einem mit der Handreichung „Kirchennutzen“, die im letzten Jahr anlässlich des Eucharistischen Kongresses erschienen ist und eine Reihe von Hinweisen und Nachdenkens wertem in Bezug auf die „Nutzung von Kirchen“ und unserem Umgang mit den Kirchen als heiligen Räumen enthält. Zudem wird die neue Infobroschüre „Sterbenszeit ist Lebenszeit“, zur Sterbebegleitung und Hospizarbeit, dem interessierten Publikum näher gebracht.

Der Kölner Diözesanadministrator, Prälat Dr. Stefan Heße, lässt es sich nicht nehmen und eröffnet den gemeinsamen Stand persönlich.



III. Ein Sämann verlässt den Diözesanrat. Thomas Nickel nach 28 Jahren verabschiedet



Thomas Nickel ist 28 Jahre das Gesicht des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln gewesen. Mit einem Festakt im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg, ist der langjährige Vorsitzende aus seinem Amt verabschiedet worden.

„Thomas Nickel gebührt der Dank aller für seinen unermüdlichen Einsatz im Dienst der Kirche und der Gesellschaft und für sein glaubwürdiges Engagement als überzeugter katholischer Christ“, ruft Diözesanrats-Geschäftsführer Norbert Michels aus. Viele Wegbegleiter aus Kirche, Politik und Gesellschaft lassen diesen Worten Taten folgen und bereiten dem einstigen Vorsitzenden am 15. Juni einen großen Empfang.

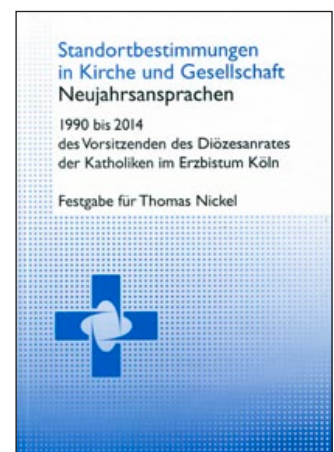
Unter den 150 Gästen befinden sich u.a. auch Diözesanadministrator Dr. Stefan Heße, Freund und Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und Nickels Nachfolger, der Solinger Rats Herr Tim-O. Kurzbach. Nicht nur er hebt in seiner Laudatio seinen Vorgänger als Brückenbauer und Sämann hervor.

„Sämann ist man durch das Wort, welches Thomas Nickel nie müde war für die Belange der Laien im Erzbistum Köln und darüber hinaus zu sprechen“, hebt Kurzbach hervor. Dazu passend übergibt er Thomas Nickel eine gebundene Fassung mit Reden und Veröffentlichungen des ehemaligen Vorsitzenden.

In dem Vorwort der Festgabe heißt es:

„So sicher wie das Amen in der Kirche waren Thomas Nickels Wiederwahlen der letzten Jahre. Er war unser Kandidat. Immer ohne Gegenkandidat wurde er mit breiter Zustimmung zum Vorsitzenden wiedergewählt. Dies müsse an dem Amt oder an seiner Person liegen“.

Was der 66-jährige Thomas Nickel jetzt nach seiner Zeit als Vorsitzender machen will, bleibt sein Geheimnis. Sicher ist jedoch: „Mein größter Wunsch wäre es einmal, den Jakobsweg zu pilgern.“ Dafür hat der gelernte Versicherungskaufmann ja jetzt auch wieder etwas mehr Zeit.



IV. Diözesanrat läuft



Zum sechsten Mal findet 2014 „Kirche.läuft“ rund um das Kölner Rhein-Energie-Stadion statt. Organisiert von der DJK im Erzbistum Köln, laufen auch Diözesanratsgeschäftsführer Norbert Michels und Vorstandsmitglied Sabine Schmidt mit. „Sport verbindet Menschen. Netzwerken, Gemeinden und Gremien verbinden, das ist auch das, was der Diözesanrat täglich tut und fördert“, berichtet Michels, der auch in seiner Freizeit ein Läufer ist.

V. Das Erzbistum Köln bekommt einen neuen, bekannten Erzbischof Stellungnahme des Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

„Im Namen des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln danke ich Papst Franziskus für die schnelle Entscheidung bei der Besetzung des Bischofsstuhls von Köln. Mit der Berufung von Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki braucht es keine lange Anlaufzeit, um Aufgaben und Herausforderungen in unserem Erzbistum direkt anzugehen. Aufgaben liegen in Fülle vor uns. Ich bin davon überzeugt, dass der Dialog der entscheidende Schlüssel für eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist.

Wir müssen verloren gegangenes Vertrauen in unserer Kirche und für unsere Arbeit zurück gewinnen und eine Sprache des Miteinanders wieder entdecken. Mit Kardinal Woelki bin ich mir sicher, dass uns dieser Kraftakt in unseren Gemeinden und Verbänden glückt. Die Experten für kirchliche Arbeit sind vor Ort und benötigen unsere und die Unterstützung der Bistumsleitung. Sie wollen, und das durchaus zu Recht, nicht nur Antworten auf getroffene Entscheidungen haben, sondern an Entscheidungen beteiligt werden.

Der künftige Erzbischof von Köln, der gebürtig aus Köln-Mülheim stammt und vor seiner Berufung nach Berlin Weihbischof in unserem Erzbistum Köln war, hat mit seiner offenen Art auf die Menschen in Berlin zu zugehen viel Respekt und Zuspruch gewonnen. Das wünschen sich die katholischen Laien hier in Köln auch. Der offene Dialog mit allen Katholiken unseres Erzbistums um die Zukunft und die Herausforderungen in unserer Kirche muss jetzt einen neuen Anfang erfahren. Wir sind dazu gerne bereit. Mit dieser Ernennung scheint der Dialog auf Augenhöhe nun wieder greifbar.

Wir freuen uns auf unseren neuen Erzbischof Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki und sichern ihm schon jetzt unsere vollste Mitarbeit für die Menschen im Erzbistum Köln zu.“

VI. Tim-O. Kurzbach begrüßt den neuen Erzbischof bei dessen Amtseinführung im Kölner Dom

„Aus tiefstem Herzen, lieber Herr Kardinal, herzlich willkommen zurück am Dom zu Kölle“, mit diesen Worten nahm Tim-O. Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrates, die Gelegenheit wahr, den neuen Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki bei dessen feierlicher Amtseinführung im Dom zu Köln zu begrüßen.

„Im Namen aller Katholiken heiße ich Sie willkommen“, ergänzt Kurzbach.

In seinem kurzen Grußwort geht der Vorsitzende auch auf die Herausforderungen im Erzbistum Köln ein, die den neuen Erzbischof nun erwarten. Er verspricht Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki dabei im Namen des Diözesanrates, ihm auf den neuen und unbekannten Wegen beizustehen und mit ihm notwendige Veränderungen mutig anzugehen.

VII. „DonnerstagsForum“ setzt Zeichen gegen rechtes Gedankengut

Wie häufig nutzen wir Aussagen wie „Ich habe bis zur Vergasung geübt?“ und wollen eigentlich nur unsere Anstrengung für eine Sache untermauern. Diese und weitere Sprüche, die wir alle kennen und nutzen, lassen sich schnell und einfach in den Raum werfen. Auch wenn wir nichts Böses damit im Schilde führen, Sprengkraft verliert diese Aussage nicht.

Aber was ist, wenn diese platten Sprüche ernst gemeint sind? Rechte Parolen und die fragwürdige Gesinnung rechten Gedankenguts hat längst unsere Schulen, Sportverbände und Elternhäuser erreicht und stellt die gesamte Gesellschaft vor enorme Herausforderungen.

Unter dem Motto „DonnerstagsForum gegen Rechts“ laden vier katholische Institutionen zu Themenabenden ein, um mit ausgewiesenen Experten über gelingende Integration, türkische Lebenswelten, rechte Orientierung und Stammtischparolen zu sprechen und zu diskutieren.

„Lebhaft tauschen wir uns bei den vier Foren aus“, berichtet Norbert Michels, der als Geschäftsführer des Diözesanrates das Programm maßgeblich mitgestaltet hat. „Nur wenn wir alle gemeinsam uns um die Integration nicht nur bemühen, sondern sie auch leben, kann sie auf ein dauerhaftes Gelingen hoffen“. Das macht auch der Kölner Pfarrer Franz Meurer deutlich, der von seinen Erfahrungen berichtet: „Integration ist unsere einzige Chance für die Zukunft“.

Bei einer der anderen Zusammenkünfte berichtet der Leiter des Kölner EL-DEHauses, Dr. Werner Jung, über das große Interesse der jungen Generation.

„Schüler wissen mehr als wir denken. Man muss den jungen Menschen aufrichtig zuhören und ihnen ein Gespür für das geben, was wir hier im NS-Dokumentationszentrum ausstellen“.

Das große Interesse, mit insgesamt mehr als 100 Teilnehmern bei allen vier Veranstaltungen zusammen, zeigt, dass der Bedarf an solchen Formaten besteht. Veranstaltet werden die „DonnerstagsForen“ von der Thomas-Morus-Akademie, dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend, dem Caritasverband der Erzdiözese Köln und dem Diözesanrat Köln.

VIII. „Mit wachem Geist und regem Verstand Stellung beziehen“

Der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln bezieht 24. September 2014 aufgrund der aktuellen Lage und in Verbundenheit zur jüdischen Gemeinschaft Stellung:

In aller Schärfe verurteilen wir jegliches antisemitisches Reden und Handeln und versichern den jüdischen Gemeinden auf dem Gebiet des Erzbistums Köln, in Nordrhein-Westfalen, aber auch in ganz Deutschland unsere Solidarität. Mit großer Sorge beobachten wir vor allem die feigen Angriffe auf Synagogen, die Bedrohung gegenüber jüdischen Mitbürgern, Hass und Häme sowie Hetze in den sozialen Netzwerken. Wir schauen mit großer Sorge auf die alarmierende Zunahme antisemitischer Vorkommnisse.

Wir fordern deshalb die Verantwortungsträger in Politik und Justiz auf, gegen jedwede antisemitischen Slogans mit allen Mitteln unseres Rechtsstaates vorzugehen. Selbst wenn man über die Politik Israels empört ist, rechtfertigt dies noch keine antisemitischen Parolen oder aggressives Verhalten gegenüber jüdischen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland oder darüber hinaus.

Aufgrund unserer Vergangenheit sind wir gerade in Deutschland dazu aufgerufen, mit einem wachen Geist und regem Verstand Position gegen diejenigen,

die sich rassistisch, fremdenfeindlich und antisemitisch äußern oder sogar noch schlimmer, deren Hass sich gegen Menschen anderer Rassen und anderer Religionen wendet, zu beziehen. Als legitimes und höchstes Laiengremium im Erzbistum Köln wollen wir diesen Anfängen wehren und fordern alle Menschen guten Willens dazu auf, sich gegen verharmlosende Tendenzen und Aussagen zu wenden.

Für uns ist der Dialog mit allen Religionen stets Maxime unseres Handelns. In Zukunft werden wir die Gespräche weiter intensivieren und vertiefen, sowie Werte wie Toleranz, Achtung und Würde des Lebens, wie sie in allen großen abrahamitischen Religionen an erster Stelle stehen, durch entsprechende Projekte und Aktionen fördern.

IX. Eins zu Null für den Frieden in Köln

Mustafa stand bereits zum dritten Mal in der Startelf bei der Kölner Interkulturellen Fußball-Stadtmeisterschaft. Diese wurde am Freitag zum fünften Mal von drei katholischen Organisationen in der Sporthalle „Nippeser Tälchen“ mit 33 Mannschaften, darunter neun interkulturellen Gruppen, veranstaltet. Nein, nicht immer gehe es beim Fußball so friedlich zu wie heute, meinte der 12-Jährige, der mit seiner Mannschaft vom „Kölner Appell gegen Rassismus“ erneut antrat. „Aber wir wissen, dass wir mit Fäusten hier nicht weiterkommen und Meinungsverschiedenheiten mündlich austragen werden müssen“.

In einer Zeit, in der die aktuellen Nachrichten von Kriegen, Krisen und Katastrophen beherrscht werden, setzt dieses Fußballereignis ein Zeichen für Dialog, Respekt und den Frieden in Köln. „Es ist unumstritten, dass sich der Sport wie kaum ein anderer Gesellschaftsbereich hervorragend dazu eignet, Hürden, gerade auch zwischen jungen Menschen zu überwinden und Vorurteile abzubauen“, weiß Hannelore Bartscherer, die als Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses die Stadtmeisterschaft vor fünf Jahren ins Leben gerufen hat.

„Das Turnier trägt wesentlich dazu bei, die Integration junger Menschen mit unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen und ethnischen Hintergründen voran zu treiben und über den Sport gewinnbringend zusammenzuführen“, sind sich Hannelore Bartscherer und der Vorsitzende des Diözesanrates Tim-O. Kurzbach einig. Beide übernahmen in diesem Jahr die Schirmherrschaft.

Mustafas Mannschaft hat mit dem 1. Platz das Siebertreppchen erreicht. Er ist am Ende des Turniers sehr froh und stolz über diesen großen Erfolg.

„Anstrengung, Ehrgeiz und Fairness haben sich mal wieder ausgezahlt“, ist sich der pfiffige Sportler sicher, der nach dem gemeinsamen Gebetsimpuls aller Teilnehmer die Siegerurkunde entgegen nahm.

Zudem stellen die Veranstalter 500 Euro für das Caritas-Therapiezentrum für Folteropfer zur Verfügung. Diese einzigartige Stadtmeisterschaft führte erneut die verschiedenen religiösen Gruppen aus Köln zusammen und schaffte einen sportlichen sowie friedlichen Dialog. Davon sind die Veranstalter, der Katholikenausschuss Köln, der DJK Sportverband KV Köln und der Diözesanrat Köln überzeugt.



X. Kreisau-Reise: Frieden und Versöhnung im Blick



Im Oktober reisen der Vorsitzende Tim-O. Kurzbach, der Geschäftsführer Norbert Michels, die Vorsitzende des Katholikenausschusses Köln, Hannelore Bartscherer, und Vertreter aus Kirche, Politik und Gesellschaft ins polnische Kreisau. Von Kreisau aus gründete die unerschrockene Freya von Moltke zusammen mit ihrem Mann Helmuth James Graf von Moltke eine Widerstandsgruppe mit Menschen verschiedener sozialer, politischer und konfessioneller Herkunft. Mit ihren drei Zusammenkünften in der niederschlesischen Stadt pflanzten sie in den Jahren 1942/43 für ein demokratisches Deutschland und ein vereintes Europa nach der barbarischen Hitlerzeit. Freya von Moltke begleitete ihren Mann durch den Widerstand und die Haftzeit, bis hin zu seinem Tod durch die Nationalsozialisten. Seine täglichen „Briefe an Freya“ gehören zu den wichtigsten Zeugnissen des deutschen Widerstandes.

Kurz vor der Reise geben Tim-O. Kurzbach und Norbert Michels ein Interview:

Herr Kurzbach, Sie sind in den kommenden Tagen mit Interessierten aus Kirche, Politik und Gesellschaft in Kreisau/ Polen. Was verbindet sie alle mit dieser Stadt?

Tim-O. Kurzbach: Die niederschlesische Stadt Kreisau ist gerade für uns im Erzbistum Köln von hoher Bedeutung, ja, von hoher Friedensbedeutung. Die Kölnerin Freya von Moltke, ihr Mann und seine Gefährten, waren es, die von hier aus den friedlichen und unermüdlichen Widerstand gegen das verheerende Nazi-Regime pflanzten. Wir stehen dort auf einem sehr geschichtsträchtigen Boden und ich bin mir dieser Bedeutung sehr wohl bewusst. Für mich, der weit nach Ende des 2. Weltkrieges geboren wurde, ist die Geschichte um Freya von Moltke immer wieder neu Mut und Ansporn den Frieden im Kleinen und im Großen Wirklichkeit werden zu lassen – Frieden und Versöhnung hat die Welt gerade jetzt so nötig. Ihre Reise ist nach der großen Gedenkveranstaltung anlässlich des 100. Geburtstages von Freya von Moltke im Jahre 2011 in Köln und der Veröffentlichung der Stele am ehemaligen Deichmannhaus 2012 nun die dritte Veranstaltung in Gedenken an die beeindruckende und unerschrockene Frau von Moltke.

Was bewegt den Diözesanrat unermüdlich Freya von Moltkes zu gedenken?

Kurzbach: Das Evangelium ruft uns Christen immer wieder neu zu Frieden und Versöhnung auf. Nur durch des Menschen Hand und Geist kann die Welt diesen Frieden erreichen. Wir brauchen Menschen wie Freya von Moltke, die sich unerschrocken für diese gute Botschaft einsetzen. Wir alle verstehen uns dabei in der europäischen Identität. Die Identität, die uns friedlich und als Gemeinschaft in Europa leben lässt, in der der kulturelle Austausch verkörpert und Völker über Landesgrenzen hinaus nach einer versöhnlichen Verständigung suchen. Wir als Diözesanrat sehen uns selbstredend auch für diese europäische Identität verantwortlich und sind nicht zuletzt durch unser Handeln, durchs Aufmerksam-machen und durch die klaren Worte immer wieder neu aufgefordert, Frieden, Versöhnung und Gemeinwesen zu stärken. Wir müssen was tun, denn nichts ist schlimmer als das Vergessen unserer dunklen Geschichte.

Herr Michels, Frieden und Versöhnung ist derzeit auf unserem Kontinent nicht flächendeckend zu finden. Täglich werden wir immer wieder neu auf die Krisen und Spannungen, wie in der Ukraine oder der Türkei und dem angrenzenden Syrien, aufmerksam gemacht. Wie bedrohlich empfinden Sie diese Entwicklungen und tragen Ihr und das Engagement des Diözesanrates den Friedensgedanken voran?

Norbert Michels: Ich bin davon überzeugt, dass wir mit unseren zahlreichen Angeboten zum Thema Freya von Moltke oder das derzeit laufende Veranstaltungsformat „DonnerstagsForum gegen Rechts“ dazu beitragen, nicht das Vergessen an eine dunkle Zeit zu fördern, sondern den wichtigen Gedanken, wie wertvoll uns Frieden, Gemeinschaft und Interkulturalität sein muss. Selbstverständlich sehe ich mit großer Sorge allabendlich die Nachrichten im Fernsehen. Manchmal überkommt mich auch ein Gefühl der Angst. Letztlich können wir nur auf zwei Dinge vertrauen: Wir dürfen mit unserem Engagement im Kleinen nicht Aufhören und müssen fortwährend für den Frieden und die Einheit der Völker beten.

XI. Weil sie Juden waren.

Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 erschütterte ein zentral veranlasster Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung das Deutsche Reich. Während dieser beispiellosen antisemitischen Gewalt und Attacke wurden zahlreiche jüdische Friedhöfe, Synagogen, Geschäfte, Wohnungen und weitere Einrichtungen zerstört. Tausende Menschen verloren ihr Hab und Gut und nicht wenige bezahlten diese hasserfüllte Gewalt mit ihrem Leben oder wurden ins KZ Dachau deportiert.

„Die Nacht, der wir heute gedenken, bleibt auf ewig eine der erschütterndsten Mahnmale von Unmenschlichkeit“, betont der Diözesanratsvorsitzende Tim-O. Kurzbach bei der Gedenkveranstaltung für die Opfer der Reichspogromnacht. „Dies ist in unserem Land, in unseren Städten geschehen und bleibt auch heute für uns noch unfassbar“, betont Kurzbach.

Rund 100 Gäste folgten der Einladung der Kölner Pax-Bank und des Diözesanrates in den Lichthof der Bank. Unter dem Motto „Gedenken. Nicht Wegschauen oder Verdrängen“ las der Kunsthistoriker Markus Juraschek-Eckstein erschütternde Zeitzeugenberichte, sowie polizeiliche und staatsanwaltschaftliche Protokolle zur Ermordung des jüdischen Friseurs Moritz S. und weiteren Menschen. Sie alle starben, weil sie Juden waren. Weil sie Juden waren. Bei einem ökumenischen Friedensgebet gedachten alle Teilnehmer den Opfern der Gewalt von damals und heute. Musikalisch gestaltete die Klezmer-Gruppe „A Tickle in the Heart“ den nachdenklichen Abend. Die Novembernacht 1938 markierte den Übergang zur Mordpolitik der Nationalsozialisten. Am Ende stand die physische Vernichtung von mehr als fünf Millionen Juden in Europa. „Gedenken ist wichtig, nicht Wegschauen und Verdrängen. Und damit möchten auch wir uns bekennen und derer Gedenken, die vor nun 76 Jahren Opfer des Antisemitismus wurden“ sagt Dr. Klaus Schraudner, Vorstandsvorsitzender der Pax-Bank Köln eG. „Wer Zukunft gestalten will, muss sich auch seiner Vergangenheit besinnen. Nur in diesem Bewusstsein kann eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit gelingen“.



XII. Nur aus Standhaftigkeit wird die Welt gerettet.

Stellungnahme vom 14. November 2014 zum 70. Jahrestag der Ermordung von Bernhard Letterhaus durch die Nationalsozialisten

Am 14. November 1944 endete das Leben von Bernhard Letterhaus. Er wurde im Gefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet. In einem Schauprozess war er am Tag zuvor des Landesverrates für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Der in Barmen (heute Wuppertal) geborene Widerstandskämpfer musste sterben, weil er sich in der Zeit des Nationalsozialismus gegen das herrschende Regime stellte. Er war als christlicher Gewerkschaftsführer und Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime ein bedeutendes Mitglied des sogenannten „Kölner Kreises“. Wegen seiner Unterstützung des Attentats vom 20. Juli 1944 und seiner Beteiligung an der Planung für eine Neuordnung Deutschlands nach einem Gelingen des Attentats wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Bereits 1927 ging Letterhaus auf Wunsch Otto Müllers als Verbandssekretär zum Westdeutschen Verband der katholischen Arbeitervereine zunächst nach Mönchengladbach, ab 1928 in das Kölner Ketteler-Haus. Hier entwickelte er Programme für die Arbeit der Vereine, hielt Vorträge, schulte Arbeitersekretäre und schrieb in der Westdeutschen „Arbeiter-Zeitung“ zur theoretischen und politischen Fragestellung.

1928 wurde Bernhard Letterhaus als Abgeordneter der Zentrumsparlei für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost in den Preußischen Landtag sowie in den Rheinischen Provinziallandtag gewählt. Politisch unterschätzte er kurze Zeit die Nationalsozialisten als wirtschaftspolitische Laien, Demagogen und Erfüllungsgehilfen der sozialen Reaktion. Doch schnell erkannte er, dass der christliche Anspruch auf Lebensgestaltung und Sinndeutung mit dem totalitären nationalsozialistischen Anspruch kollidierte.

Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurde Bernhard Letterhaus nach und nach aller politischer Betätigungsmöglichkeiten in der Öffentlichkeit beraubt. Dafür intensivierte er die Vereins- und Verbandsarbeit, bis es nach Auflösung von lokalen Arbeitervereinen im Herbst 1935 zum Verbot der katholischen Arbeitervereine in Münster, im Kerngebiet des Verbandes, kam. Spätestens seit 1942 traf sich Letterhaus mit Gleichgesinnten aus den katholischen Arbeitervereinen, Christlichen Gewerkschaften und der Zentrumsparlei in der Verbandszentrale der katholischen Arbeitervereine, dem Kölner Ketteler-Haus, um im sogenannten „Kölner-Kreis“ über Alternativen zum nationalsozialistischen Regime zu beraten.

Er hatte enge Kontakte zu führenden Widerstandskämpfern, wie Alfred Delp, Nikolaus Groß, Jakob Kaiser u.a.

Wir wollen heute, am 70. Jahrestag der Ermordung von Bernhard Letterhaus durch die Nationalsozialisten diesem aufrechten Christen, der sich für die Freiheit der Menschen engagierte und dafür auch seinen Tod in Kauf nahm, gedenken.

XIII. „missio-Truck“ im Bergischen Land

Einblick in die Welt von Flüchtlingen

Keine Epoche der jüngsten Zeitgeschichte veranlasst so viele Menschen zur Flucht wie die aktuelle. Über 50 Millionen Menschen fliehen laut UN-Flüchtlingswerk weltweit vor Krieg, Verfolgung oder bitterster Armut. Sie verlassen schmerzhaft ihre Familien und ihre vertraute Heimat und ringen auf der Flucht oftmals mit dem Tod. Gerade Kinder und Jugendliche leiden oder zerbrechen an dieser Situation.

„Wir sind alle aufgerufen, sensibel und mit einer großen Portion Hilfsbereitschaft diesen Menschen zur Seite zu stehen“, ruft der Vorsitzende des Diözesanrates, Tim-O. Kurzbach in Solingen auf. Auf dem Schulhof des Solinger Gymnasiums Vogensang heißen die Schüler, Lehrer und Vertreter des Diözesanrates den 16 Meter langen „missio-Truck“ willkommen.

Seit 2012 macht er an verschiedenen Orten in Deutschland Halt und gibt am Beispiel von Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem Ostkongo multimedial Auskunft über Menschen auf der Flucht. „Jetzt, wo viele Flüchtlinge auch Städte in NRW erreichen, sind wir aufgefordert zu handeln“, sagt Tim-O. Kurzbach. „Das Schicksal von Flüchtlingen ist noch sehr weit vom Alltag der meisten Jugendlichen entfernt. Wir haben daher alle die Verantwortung, für diese besondere Situation zu sensibilisieren“.

Das katholische Hilfswerk missio greift mit seinem Truck ein zentrales Thema der Gesellschaft und Weltkirche auf, an dem deutlich wird, wie sich Kirche an der Seite der Armen und Bedrängten solidarisiert.

„Das Miterleben und Nachvollziehen von Fluchterfahrungen und was es heißt, auf der Flucht sein zu müssen, stellt die multimediale Ausstellung eindrucksvoll vor“, berichtet Kurzbach. Und das Angebot an den Spiel- und Hörstationen wird von den Schülern und Lehrern von Beginn an gut angenommen.

„Die Ausstellung stellt zudem Handlungsmöglichkeiten kirchlicher Partner in den betroffenen Regionen dar: Soforthilfe, Empowerment, Traumaarbeit und Eingliederung in die Gesellschaft“, berichtet Kurzbach. Dabei steht die Lebensleistung von Flüchtlingen gerade in widrigen Lebensumständen im Mittelpunkt.

„Viele Flüchtlinge werden gerade unsere neuen Nachbarn. Wir alle müssen dafür Sorge tragen, dass sie nicht nur menschenwürdig untergebracht werden. Wir brauchen eine neue und individuelle Willkommenskultur“, ermutigte Tim-O. Kurzbach die Gäste am Truck.

Der Truck macht auf Einladung des Diözesanrates Halt in den Städten Remscheid, Solingen und Wuppertal.

XIV. Sonntagsschutz hat Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen

Diözesanrat bezieht Stellung zum Urteil des BVG

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln begrüßt das Urteil des BVGs zum Sonntagsschutz. Mit seinem Urteil hat das Gericht eine Ausweitung der Sonntagsarbeit auf immer mehr Branchen gestoppt.

Sonntage und Feiertage sind dazu da, sich zu erholen, zu besinnen und gemeinsame Zeit zu verbringen. Der freie Sonntag ist wichtig für den Zusammenhalt einer Gesellschaft. Familien leiden zudem zunehmend unter flexiblen Arbeitszeiten und finden immer weniger Zeit füreinander. Bei allen berechtigten Interessen der Wirtschaft haben die Bedürfnisse der Menschen Vorrang. Das Urteil stärke die christlich geprägte Feiertagskultur in unserem Land und den Schutz

des Sonntags, der in unserer Verfassung garantiert ist. Das Urteil ist ein Gewinn für die Lebensqualität. Der Rhythmus von Arbeit und Freizeit ist wichtig für die Gesellschaft und jeden einzelnen Menschen.

Mit dem nun vorliegenden Urteil wird eine herausragende soziale Institution gewahrt, die kulturelle Qualität des Zusammenlebens und der Raum für die Freiheit der Religionsausübung. Wir werden uns auch weiterhin dafür einsetzen, dass der Sonntag als Tag der Arbeitsruhe, der Besinnung und des Gottesdienstes erhalten bleibt. Es ist ein Tag für die Familie, für das ehrenamtliche Engagement in Vereinen und Initiativen und der Begegnung, ein Tag, der sich erkennbar von den Werktagen unterscheidet. Zudem sind wir davon überzeugt, dass es die Aufgabe der Bundesländer weiterhin sein muss, gesetzlich die Balance zwischen Werk- und Sonntagen so zu gestalten, dass der freie Sonntag maßgeblich zur Qualität des menschlichen Zusammenlebens beiträgt. Zwar habe sich die Erwartung an den Sonntag in der modernen Gesellschaft verändert, doch stehe dem Sonntag die bleibende Bedeutung zu, insbesondere in der gemeinsamen freien Zeit für Familien, Freunde und Nachbarn, in der Gewährleistung eines wiederkehrenden Rhythmus von Arbeit und Ruhe und für die Christen in Gottesdienst der Gemeinde und im Gebet. Das ist eine gute Zeit zum Schutz des Sonntags und ein klares Signal gegen überbordenden Konsum.

XV. „Man kommt nie wirklich aus dem Krematorium raus“



In ein Konzentrationslager deportiert werden, ist wohl mit Abstand das Schrecklichste, was sich ein Mensch vorstellen kann. Das Überleben wird zum Ding der Unmöglichkeit.

Und dennoch hat es Shlomo Venezia durch den Umstand glücklicher Zufälle geschafft und überlebte Auschwitz und das Kriegsende. Zuvor dem sogenannten „Sonderkommando“ zugeteilt wurde er gezwungen, in den Krematorien von Birkenau bei der Leichenverbrennung und Verwertung zu arbeiten. Dieses furchtbare Schicksal überschattet sein gesamtes Leben.

„Alles bringt mich zurück ins Lager. Was ich auch tue, was ich auch sehe, mein Geist kehrt immer wieder an diesen Ort zurück“, berichtet am 28. November 2014 seine Frau Marika. Sie beschreibt, wie der Grieche Shlomo Venezia, der im Oktober 2012 im Alter von 88 Jahren verstarb, das schreckliche Martyrium überlebte.

Zahlreiche Schüler und Erwachsene hören ihr im Siegburger Stadtmuseum zu.

XVI. Nicht nur vom Schenken reden

In den ersten Dezembertagen ist der Geschäftsführer Norbert Michels als Nikolaus-Darsteller im Erzbistum Köln unterwegs. Damit unterstützt Michels einmal mehr die Nikolausaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend Köln. „Mir macht dieser Dienst große Freude“, berichtet er. Es ist wunderbar, mit den Menschen über das Teilen, die Nächstenliebe und das selbstlose Schenken ins Gespräch zu kommen und auch selber dann fair gehandelte Schokolade zu verschenken, schmunzelt Michels.

Kein anderer Heiliger lässt Kinderherzen und die der Erwachsenen höher schlagen und ist zugleich Mahner einer gerechteren Welt.



„Bischof Nikolaus ist ein tolles Vorbild, von dem wir viel lernen können“, weiß Michels. Seit über fünf Jahren fördert der Diözesanrat die Initiative des BDKJ Köln. In dieser Nikolausaktion bündeln sich Veranstaltungen, die rund um den Nikolaustag am 6. Dezember stattfinden. Initialzündung war seiner Zeit der Wunsch, Werte, wie das Schenken, Teilen und den fairen Handel in den Mittelpunkt der Adventszeit zu stellen.

XVII. Kölner Widerstandskämpfer als Vorbild für die heutige Zeit

26. 1. 2015

Am Samstag, den 26. 1. 2015, gedachten 150 Gäste im Kölner Domforum dem katholischen Widerstandskämpfer Nikolaus Groß. Vor genau 70 Jahren, am 23. Januar 1945, zahlte Groß seinen unermüdlichen Einsatz gegen das barbarische Unrechtsregime mit seinem Leben und wurde in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Vor der anwesenden Familie Groß und den weiteren Gästen, würdigte der ehemalige Bundesminister und bekennende Christ, Dr. Norbert Blüm, in seinem Festvortrag den katholischen Bergmann Nikolaus Groß.

„Er erkannte schnell, wes Geistes Kind der Führer war“. Schon früh dachte Groß im sogenannten Kölner Kreis über Alternativen gegen das menschenverachtende NS-Regime nach. „Seine Impulse, sein Wirken und Handeln sollen uns heute als Vorbild dienen“ mahnte Blüm. „Gedenkveranstaltungen sind dafür da, nachzudenken, wie wir heute so handeln können, wie einst Nikolaus Groß“.

Der Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln brachte es mit seinen Worten auf den Punkt:

„Heute stehen wir in der Verantwortung, den fremdenfeindlichen Parolen Stirn zu bieten. Wir stellen uns entschieden gegen die, die mit plumpen Sprüchen und Fremdenfeindlichkeit unsere christlichen Werte mit Füßen treten“. Kurzbach sprach dem Kölner Domkapitel seinen ausdrücklichen Dank aus für die mutige Aktion „Licht aus für Fremdenfeindlichkeit“ aus.

„Wer rechtspopulistische Sprüche und rechtes Gedankengut auf die Straße bringt, der darf sich nicht im Lichte einer Kirche wiederfinden“. Der Auftrag eines jeden sei es, in die Welt hinaus zu gehen und die christlichen Werte wie die Nächstenliebe zu verbreiten. „Und das heute, morgen und an allen Tagen“, sagt der Vorsitzende des höchsten Laiengremiums im Erzbistum Köln.

Auch Festredner Dr. Blüm ermutigte in seinen Worten die Gäste zum Widerstand gegen das, was in unseren Städten derzeit an Propaganda passiert:

„Wir Laien können stolz auf einen Widerstandskämpfer wie Nikolaus Groß sein“. Nikolaus Groß: Ein einfacher Mensch, ein katholischer Bergmann und letztlich Widerstandskämpfer, der von Papst Johannes Paul II. 2001 selig gesprochen wurde.

Zu dieser Veranstaltung hatten die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Stadtverband Köln, das Bildungswerk Köln und der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln eingeladen.



XVIII. Ernennung von Dr. Stefan Heße zum Erzbischof von Hamburg

26. 1. 2015

In diesen Stunden senden wir unseren besonderen Glückwunsch vom Rhein an die Alster. Mit Prälat Dr. Stefan Heße bekommen die Hamburger Katholiken einen exzellenten neuen Erzbischof, der sich durch seine Nähe zu den Menschen und dem Geschick ein Bistum zu leiten, auszeichnet.

Wir als Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln verlieren mit dem Weggang Heßes nicht nur einen geschätzten Generalvikar, sondern zugleich auch eine Vertrauensperson, die stets auf die Belange der Laien mit einer seelsorgerischen Dimension schaute. Schweren Herzens lassen wir Dr. Stefan Heße aus der Domstadt gehen.

Nun heißt es jedoch in die Zukunft schauen. Damit unser Erzbistum auch weiterhin den Mut zum engagierten Handeln aufbringt, bekräftigen wir unseren Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki einen Mann zu finden, der mit gleicher Intensität, Elan und Zukunftsaussichten die Geschicke der Verwaltung lenkt.

Dabei braucht es einen Mann, der die Sprache der Menschen spricht und am Puls der Zeit lebt.

Wir wünschen Dr. Stefan Heße von Herzen alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen für sein neues Hirtenamt im Erzbistum Hamburg.

Für den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln:

Tim-O. Kurzbach, Vorsitzender
Cornel Hüscher, stv. Vorsitzender
Norbert Michels, Geschäftsführer

XIX. Zukunft gemeinsam gestalten – Mut zum Handeln

27.01.2015

Kardinal besucht höchstes Laiengremium. Bedürfnisse der Menschen ernst nehmen. Fortführung des Gesprächsprozesses für eine gemeinsame Zukunft.

Köln, 22.1.2015.

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki besuchte in der letzten Woche erstmals den Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln. Mit großem Interesse folgte er den Ausführungen des Vorstandes zur Arbeitsweise und Struktur des höchsten Laiengremiums.

„Wir wollen uns auf Augenhöhe mit unserem Erzbischof gemeinsam auf den Weg machen und die Zukunft der Diözese gestalten“, hob der Vorsitzende Tim-O. Kurzbach hervor. Zudem sei es notwendig, zu einer Gesprächskultur zu finden, die das Miteinander der Christinnen und Christen im Erzbistum in den Mittelpunkt rückt. Kurzbach lud den Kardinal ein, die Ergebnisse des mit den Laien begonnenen Dialogprozesses „Mut zum Handeln“ zu diskutieren, denn „keiner steht näher an den Themen und Bedürfnissen der Pfarrgemeinden und Verbände als die, die sich vor Ort engagieren. Sie sind die tragenden Säulen in unserem Bistumsleben“.

„Die Menschen sollen die Kirche von Köln zunehmend als eine diakonische Kirche leben und erleben“, skizzierte der Kölner Erzbischof seine Vorstellungen für den erforderlichen pastoralen Weg, zu dessen Mitgestaltung er den Diözesanrat einlud. Ohne die Mitwirkung der Laien sei ein solcher Prozess nicht zu leisten, ist der Erzbischof sicher.

Für den Diözesanrat betonte Kurzbach, dass die Laien auf einen solchen Prozess schon lange warteten. Statt „Kienbaum-Zahlenspielen“ der Vergangenheit müsse die Sendung der Kirche und „ihr Schatz, der in den getauften und gefirmten Chris-

ten“ liege, „Ziel und Maßstab der Diskussion sein“, so Cornel Hüsch, stellvertretender Vorsitzender des Diözesanrats. Dies, so ergänzte Kurzbach, bedinge eine Einbeziehung der Laien auch in die Planung und Leitung dieses pastoralen Prozesses. Kardinal Woelki sicherte die Einbindung der Laien und ihrer Vertretungen zu. Kurzbach erläuterte, der Diözesanrat mache sich derzeit auf einen spannenden Weg, Positionen und Handlungsstrategien zur Stärkung der Bekenntnisschulen sowie zur Aktivierung in der Asyl- und Flüchtlingspolitik zu erarbeiten. Eine weitere Kommission erörtere das Thema „Sterbezeit ist Lebenszeit“. Hier sei man bereits in der Abstimmung zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern für eine bishumsweite Kampagne, um die gesellschaftliche Debatte mit zu prägen. Die Herausforderung für die Zukunft sei es, Menschen zu finden, die sich in den Verbänden und Pfarrgemeinden ehrenamtlich engagieren und ihr Christsein aktiv leben. Am Ende des Gesprächs waren sich die Teilnehmer einig, dass dies sicherlich nicht das letzte Zusammentreffen war. „Wir haben uns im partnerschaftlichen Austausch mit unserem Erzbischof verstanden gefühlt“, beschreibt Tim-O. Kurzbach die Begegnung. „Hier können wir in Zukunft gut ansetzen und gemeinsam den Weg unseres Erzbistums Köln aktiv gestalten“.

XX. Diözesanrat bezieht Stellung zur Drei-Eltern-Kind-Entwicklung

13.03.2015

Der Diözesanrat der Katholiken greift mit dieser Stellungnahme das Thema „Drei-Eltern-Kind“ auf. Die „Drei-Eltern-Kinder“ sind die Konsequenz einer speziellen Form der medizinisch angewandten Befruchtung im Reagenzglas (in vitro-Befruchtung). Dies sorgte vor geraumer Zeit für ethische Aufregung in Großbritannien. Bei dieser Form der Befruchtung sollen mitochondriale Krankheiten vermieden werden. Zu solchen Erkrankungen kann es kommen, wenn die Mitochondrien, die sogenannten Kraftwerke der Zelle die eine eigene Erbsubstanz besitzen, geschädigt sind. Die Folgen sind schwerste Behinderungen.

Um zu verhindern, dass Kinder defekte Mitochondrien ihrer Mütter erben und damit auch erkranken, ersetzen die englischen Reproduktionsmediziner das Eiplasma inklusive der darin enthaltenden Mitochondrien. Dazu wird aus der mütterlichen Eizelle der Kern samt der darin enthaltenden Erbinformation isoliert. Aus der Eizelle einer Frau (Spenderin) mit intakten Mitochondrien wird deren Zellkern entfernt und durch den isolierten mütterlichen Zellkern ersetzt. Erst dann erfolgt die Verschmelzung mit der väterlichen Samenzelle, so dass die damit „in vitro“ gezeugten Embryonen in den Kernen ihrer Zellen Gene ihrer leiblichen Eltern besitzen, aber in den Mitochondrien fremde Gene der Spenderin.

„Jeder von uns ist aufgerufen, sich zu fragen, ob diese Möglichkeit der Reproduktion nicht ein erheblicher Eingriff in die Erbanlagen der späteren Kinder darstellt“, ruft Vorstandsmitglied Gabriele Behr auf. Sie ist sich sicher: „Als mündige Christen können wir dieses ethisch sehr fragwürdige Verfahren nicht akzeptieren“. Der Diözesanrat lehnt diese Entwicklung entschieden ab, „auch wenn das Leid der betroffenen Kinder und ihrer Familien uns nicht unberührt lässt und sich der Wunsch nach einem hoffentlich gesunden Kind jedem von uns erschließt“, ergänzt Behr.

Dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln ist es ein Anliegen, nicht nur zu ethischen Fragen am Ende eines Lebens Stellung zu beziehen, sondern auch zum Beginn. Dazu und zu vielen weiteren Themen hat das höchste Laiengremium in der Erzdiözese Köln im Rahmen des Dialogprozesses und in der Broschüre „Mut zum Handeln“ aufgerufen.

XXI. Stellungnahme zur Reform der kirchlichen Grundordnung

18.3.2015

Mut zum Handeln für eine Reform der Grundordnung in der katholischen Kirche: „Wiederverheiratung nicht als schwerwiegenden Grund für Kündigung ansehen“

Die „Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse“ regelt unter anderem die Loyalitätsanforderungen an Mitarbeitende im kirchlichen Dienst.

Bislang sieht diese Grundordnung die Wiederverheiratung eines Beschäftigten im kirchlichen Dienst als schwerwiegenden Loyalitätsverstoß an. Bei Leitungsverantwortung, abgesehen von Ausnahmefällen, hat dies die Kündigung des Arbeitsverhältnisses zur Folge.

Unter dem Vorsitz des Kölner Erzbischofs Rainer Maria Kardinal Woelki hat die Deutsche Bischofskonferenz eine Arbeitsgruppe beauftragt, Reformvorschläge zu erarbeiten.

Der Diözesanrat bittet diese Arbeitsgruppe vor allem den Umgang mit Wiederverheirateten im kirchlichen Arbeitskontext zu reformieren.

Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 22.10.2014 ist die Bedeutung des durch das Grundgesetz gewährleisteten Selbstbestimmungsrechtes der Kirchen nochmals besonders betont worden. Anlass zu dieser Entscheidung war der Fall eines in einem katholischen Krankenhaus tätigen Chefarztes, der nach seiner Scheidung erneut standesamtlich geheiratet hatte. Dies veranlasste den kirchlichen Arbeitgeber zur Kündigung. Das Gericht hat in den Entscheidungsgründen ausdrücklich betont, dass die Einschätzung der Gewichtigkeit einer Loyalitätsverletzung, die eine Kündigung rechtfertigen kann, allein der Religionsgemeinschaft obliegt. Etwas anderes soll nur dann gelten, wenn die kirchlichen Kriterien grundlegenden verfassungsrechtlichen Gewährleistungen widersprechen würden, was vorliegend gerade nicht der Fall war.

Gerade diese Bekräftigung kirchlichen Rechtspositionen durch die Rechtsprechung sollte die Bischofskonferenz veranlassen, allzu strikte und rigorose Regelungen der Grundordnung zu überdenken. Eine solche Reform der Grundordnung entspricht unseres Erachtens auch dem Liebesgebot bei unserem christlichen Handeln und dem Gebot zur Barmherzigkeit. Dabei verweisen wir darauf, dass der Diözesanrat in seiner Erklärung zum Dialogprozess „Mut zum Handeln“ (Ziffer 22) ausdrücklich den Wert der christlichen Ehe bekräftigt, andererseits aber auch zum Ausdruck gebracht hat, dass Menschen, die unverheiratet zusammen leben oder nach einer gescheiterten Ehe eine neue Partnerschaft wagen, Respekt gebührt.

Aus diesem Grund regen wir an, die Grundordnung des kirchlichen Dienstes dahingehend zu reformieren, dass eine Wiederverheiratung nicht mehr als schwerwiegender Grund – so zurzeit Art. 5 der Grundordnung – benannt wird, der eine Kündigung rechtfertigt.

Für den Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

Tim-O. Kurzbach, Vorsitzender
Cornel Hüsch, stv. Vorsitzender
Norbert Michels, Geschäftsführer

XXII. Das Zusammenleben fördern

Großes Gemeindeforum zur Aktion „Neue Nachbarn“ im Kölner Maternushaus Köln, 16.5.2015



Viele tausend Menschen fliehen aus Angst vor Krieg, Verfolgung, Armut und Katastrophen aus ihrer Heimat. Mit einer hoffnungsvollen Perspektive im Gepäck, begeben sie sich beispielsweise in die Hände von Schleppern, die sie mit maroden Booten über das Mittelmeer bis an die sogenannte „Festung Europas“ bringen. Wenn die Schiffe dem massiven Druck standhalten, erreichen die Flüchtlinge erschöpft und häufig erkrankt das Festland. Viele von ihnen überleben die Tortur nicht. Die, die überleben, kommen auch zu uns nach Deutschland und werden unsere neuen Nachbarn.

„Wir haben nicht nur, aber im Speziellen als Christen die Verantwortung, diese Menschen mit Tatkraft zu unterstützen“, ruft Tim-O. Kurzbach bei der Eröffnung des großen Gemeindeforums zur Flüchtlingsaktion „Neue Nachbarn“ auf. Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki bringt es darüber hinaus auf den Punkt: „Warum müssen wir Flüchtlingen helfen? Weil Politik es nicht schafft“.



Über 300 Gäste waren der Einladung von Diözesanrat, Erzbistum und Diözesan-Caritasverband ins Maternushaus gefolgt. Dort angekommen lernten die Teilnehmer in einem Film das Leben und die Geschichte von Aphonsine Kaynamura aus Ruanda und Saddam Hairiris aus Syrien kennen (beide Videos sind zu finden auf www.youtube.com).



Ziel der Veranstaltung war es, über die Möglichkeiten der Hilfsformen für Flüchtlinge, die auch nun Teil unserer Gemeinden werden, ins Gespräch zu kommen. Bereits 2014 hat Erzbischof Woelki die Aktion „Neue Nachbarn“ ins Leben gerufen. Damit verbunden ist der Aufruf, sich aktiv für die Flüchtlinge einzusetzen.

„Es geht mir um die Entwicklung einer Willkommenskultur und um das Bewusstsein der Bedürfnisse von Flüchtlingen“, begründet Woelki die Aktion.

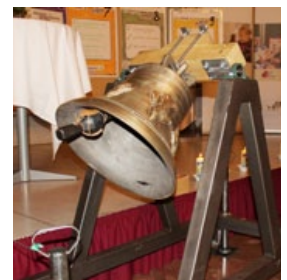
In einem „Schwarzmarkt des Wissens“ und den daran anschließenden Workshops ging es beim Gemeindeforum um den Austausch zwischen bestehenden Projekten und Initialzündungen für neue Aktionen in den Gemeinden. Dabei stellten gerade die verschiedenen Arbeitsgruppen eine Bereicherung dar. Themen, wie „Kinder und Jugendliche auf der Flucht“, „Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen“ oder „Sensibilisierung im Umgang mit muslimischen Flüchtlingen“ förderten den Dialog hin, zur konkreten Hilfe vor Ort.

Am Ende des Tages zog Cornel Hüsch das Fazit, dass das nicht die letzte Veranstaltung dieser Art sein darf. „Ich wünsche mir beim nächsten Mal jedoch eine Tagung, bei der wir nicht über, sondern mit den Flüchtlingen ins Gespräch kommen“, resümierte der stellvertretende Diözesanrats-Vorsitzende. Dem stimmte auch Generalvikar Dr. Dominik Meiering zu und ergänzte: „Das kraftvolle Engagement unseres Erzbischofs springt immer mehr auch auf Menschen über, die

mit der Kirche wenig zu tun haben. Das ist großartig. Wir müssen alle Verbände, Kirchengemeinden, Kommunen und Menschen guten Willens verknüpfen, damit ein positives Feuer für die Hilfe für Flüchtlinge entsteht“.

Hüsch ergänzt, dass das jedoch nicht ohne zukunftsorientierte Finanzierung geht und fordert Meiring zu Gesprächen im Rahmen des Kirchensteuerrates auf. Musikalisch begleitet wurde der Tag vom Ensemble Noisten (www.ensemble-noisten.de). Vier Musiker stimmten mit traditionellen Klemzmer-Tönen die Teilnehmer auf das Programm ein.

Mit dem gemeinsamen Abendgebet und dem Klang der Friedensglocke aus Chorweiler (www.chorweiler-friedensglocke.de) endete eine erfolgreiche und sicherlich nicht letzte Veranstaltung dieser Art.



XXIII. Beratung von Gremien der Laienverantwortung von Januar 2014 – Dezember 2014

Arbeitsschwerpunkte des Bereichs „Beratung für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien“

Die Aufgabe des Bereichs „Beratung für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien“ besteht in der Beratung und Begleitung von Pfarrgemeinderäten und deren Orts- und Sachausschüssen, von Dekanatsräten und ihren Sachausschüssen sowie von Vorständen von katholischen Verbänden, die Mitglied im Diözesanrat sind, bzw. deren Unterorganisationen (Stadtverbände, Jugendgruppen).

Im Einzelnen lassen sich folgende Schwerpunkte der Arbeit nennen:

- 1 Beratungen von Gremien der Laienmitverantwortung
 - 1.1 Beratungen für Pfarrgemeinderäte und deren Orts- und Sachausschüsse in den Pfarrgemeinden und Seelsorgebereichen
 - 1.2 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vorständen von Dekanatsräten
 - 1.3 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vorständen von kath. Verbänden
 - 1.4 Klausurtagungen für Themenbereiche des Diözesanrates

1 Beratungen von Gremien der Laienmitverantwortung

1.1 Beratungen für Pfarrgemeinderäte und deren Orts- und Sachausschüsse in den Pfarrgemeinden und Seelsorgebereichen

1.1.1 Beraterkreis und Beratungsangebote des Diözesanrates

Für die Beratung von Pfarrgemeinderäten wurde 1985 ein Kreis ehren- und nebenamtlich tätiger Damen und Herren gebildet, die sich als Beraterinnen und Berater im Auftrag des Diözesanrates engagieren. Sie begleiten hauptsächlich Pfarrgemeinderäte in ihrer Arbeit vor Ort oder beraten sie bei Klausurtagungen. Der Beraterkreis wertet seine Erfahrungen in regelmäßigen Treffen aus. Im Berichtszeitraum traf sich der Beraterkreis u. a. am 14./15.09.2014 zu einer mehrtägigen Klausurtagung.

Die Koordination erfolgt über Dr. Stephan Engels, Referent für die Beratung von Pfarrgemeinderäten und anderen Gremien, Diözesanrat Köln. Im Jahr 2014 zählte der Beraterkreis insgesamt 10 Mitglieder.

Die Beratungsangebote haben folgende Schwerpunkte:

a Begleitung einzelner Pfarrgemeinderäte

1. Ziel- und Schwerpunktsetzung der Arbeit des Pfarrgemeinderates
2. Start der PGR-Arbeit nach PGR-Wahl
3. Suche nach einem gemeinsamen Arbeitsstil
4. Einführung einer Sitzungskultur
5. Erstellung von pastoralen Konzepten
6. Koordination der Arbeit von Ortsausschüssen
7. Integration der Arbeit der Ortsausschüsse in die PGR-Arbeit
8. Gruppenprozesse im PGR
9. Arbeitsweise des Pfarrgemeinderates – Anforderungen an die neue Struktur
10. Konfliktmoderation
11. Motivationsimpulse
12. Spirituelle Impulse

b Beratung von Orts- und Sachausschüssen in den Pfarrgemeinden und Seelsorgebereichen**c Beratung von Vorständen der Dekanatsräte****d Beratung von Vorständen von kath. Verbänden sowie deren Untergliederungen****e Beratung von Klausurtagungen von Themenbereichen des Diözesanrates****1.1.2 Beratungen / Teilnehmer/innen**

Die Zahl der Beratungen von Pfarrgemeinderäten stieg im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um 14 auf 44 Beratungen (2013: 30). Im Vergleich der Tagungsteilnehmerzahlen weist das Jahr 2014 eine deutliche Zunahme auf. Wurden im Jahr 2013 528 Teilnehmer/innen bei den Beratungen registriert, waren es im abgelaufenen Berichtsjahr 2014 827. Zusätzlich fanden in 2014 fünf Beratungen mit insgesamt 67 Teilnehmer/innen für Ortsausschüsse statt.

Das Jahr 2014 war durch die Startphase der PGR-Arbeit sowie das neue Projekt PGR am Start (insgesamt 9 PGRs wurden begleitet) geprägt.

Die Pfarrgemeinderäte und die Ortsausschüsse starteten in 2014 nach der Wahl im November 2013 in eine neue Arbeitsperiode. Daher standen vor allem Themen wie Ziel- und Schwerpunktsetzung, Kennen lernen, Vereinbarungen über Arbeitsweisen und Sitzungsleitung sowie Gruppenfindung im Vordergrund. Als Herausforderung ergab sich zum einen der neuerliche Schwund von langjährig erfahrenden Mitgliedern sowie einer deutlich erhöhten Zahl von neuen Mitgliedern, die zum ersten Mal mit Pfarrgemeinderatsarbeit in Kontakt kamen. Hilfen waren daher auch zu Fragen wie Aufgaben, Rechte und Pflichten des Pfarrgemeinderates als auch zur synodalen Laienarbeit gewünscht. Die Arbeitshilfe des Diözesanrates, die am Anfang des Jahres erschienen war, konnte hier in den Beratungen unterstützend eingesetzt werden.

Eine nicht gelöste Herausforderung stellte sich in 2014 mit der Weiterarbeit bzw. Umsetzung von Pastoralkonzepten, die der „alte“ Pfarrgemeinderat bearbeitet bzw. per Votum mit verabschiedet hatte, und der Übernahme der Ziele durch zum Teil völlig neu zusammengesetzte PGRs. Nach der Auffassung des Autors ist diese Frage weiterhin ungeklärt, was vielfach die Umsetzung und Verwirklichung der Ideen und Ziele der Pastoralkonzepte erheblich behindert.

Eine Reihe von neuen Engagierten bringt, wie sich gezeigt hat, jedoch auch einen etwas anderen neuen Schwung in die Gremien, dies gilt für den PGR als auch die Ortsausschüsse. Themen der Gruppenidentität und die Rolle des Einzelnen in der Gruppe traten deutlicher in den Vordergrund. Und der Zauber des Anfangs verleiht auch vermehrt positive Energie.



Als erfolgreich kann insbesondere das neue Projekt „PGR am Start“ gesehen werden, für das sich der ha. Referent Dr. Stephan Engels stark engagiert und einen erheblichen Anteil der Organisation des Projektes mitübernommen hat und dies in guter Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung Seelsorgebereiche mit DAG sowie dann in der Ausführung mit den Regionalreferenten/innen. Im Zuge der Kooperation ist es darüber hinaus

gelingen, zum ersten Mal eine große Anzahl derer, die in Begleitung und Beratung im Erzbistum unterwegs sind, in einer Aktion an einen Tisch zu bekommen. Die Zielrichtung des Projektes „PGR am Start“ war es, die neugewählten PGRs an bis zu fünf Terminen in der Startphase zu begleiten und zu sehen, was vor Ort an Hilfe und Unterstützung gebraucht wird. Dabei konnte der Fokus der Begleitung sowohl auf dem Gremium PGR selbst liegen als auch auf der Begleitung des

Vorstandes bzw. Vorsitzes. An dem Pilotprojekt nahmen insgesamt 32 PGRs teil, wobei der Diözesanrat mit dem Beraterkreis neun PGRs begleitet. Mitte März erfolgte eine erste Auswertung des Projektes. Der Eindruck und das Feedback der Beteiligten Pfarrgemeinderäte war durchweg positiv und gerade am Anfang hat die Starthilfe den Pfarrgemeinderäten mit ihren Vorständen den Weg erleichtert. Manche Beratungen werden auch in 2015 noch fortgeführt. Dies macht deutlich, dass das Modell einer längerfristigen Begleitung von Pfarrgemeinderäten und anderen Gremien in Richtung eines Coachings ein Modell der Zukunft der Begleitung in unserem Erzbistum ist.

Erfreulich ist wahrzunehmen, dass auch einige wenige Ortsausschüsse das Beratungsangebot des Diözesanrates in Anspruch nehmen und so für eine eigene erfolgreiche und befriedigende Arbeit die Grundlagen legen können. In diesen Gremien geht es thematisch vor allem um die Identitätsfindung, die Ziel- und Schwerpunktsetzung der Arbeit und die Kommunikation mit dem PGR und dies gerade nach der Neuberufung oder Neuwahl in 2013. Hier müsste von Seiten des Diözesanrates und des Vorstandes mehr und intensivere Werbung in Richtung der Ortsausschüsse getätigt werden. Beratung ist für alle da, nicht nur für die PGRs.

In den ersten Monaten des Jahres 2015, Zahlen liegen vor bis 31.03.2014, ist die Zahl der Beratungsanfragen im ersten Halbjahr auf dem gleichen Level geblieben. Hier scheint sich die Beratungsanzahl einzupendeln, wenn auch noch Luft nach oben ist. Auch das Projekt „PGR am Start“ mit seinem Begleitungsangebot hat daran einen bedeutenden Anteil.

Weiterhin ist der ha. Referent bemüht neue qualifizierte Berater/innen zu finden und für die Arbeit zu begeistern, die durch die Veränderungen der letzten Jahre sowie die Gruppengröße zunehmend mit höherem zeitlichen und physischen Einsatz zu leisten ist.

Hauptthemen der Beratungen im Jahr 2014 sind weiterhin Ziel- und Schwerpunktsetzung, Sachausschüsse, Ortsausschüsse und die Zusammenarbeit mit diesen sowie Übergabe, Weiterentwicklung und Umsetzung der in Kraft gesetzten Pastoral Konzepte sowie die neuen Zielausrichtungen des neuen Erzbischofs Kardinal Woelki in Richtung geistlicher Prozess, Entwicklung neuer pastoraler Räume, Spiritualität der kleinen christlichen Gemeinschaften und Analyse der Zukunft der katholischen Kirche im Erzbistum Köln.

Leider ist es auch in 2014 nicht gelungen, die ehrenamtlich Engagierten davon zu überzeugen, sich Ressourcen in ihren Gremien zu schaffen, um sich mit den anstehenden gesellschaftspolitischen Themen, wie z. B. Entwicklung der Schulen, Religionsunterricht, Grundeinkommen, soziale Armut, Fairer Handel, etc. zu beschäftigen. Ausgenommen von dieser Kritik muss jedoch hier die Flüchtlingsarbeit, die durch die Initiative des Erzbischofs und die Aktion Neue Nachbarn doch in einer Reihe von Pfarrgemeinden neue Blickwinkel eröffnet und unbekannte Ressourcen, gerade auch im Bereich bisher nicht engagierter Christinnen und Christen, frei gemacht hat.

Dennoch ist eine intensive Begleitung und Beratung der Gremien von Nöten, damit die anderen Aspekte der PGR-Arbeit nicht aus dem Auge verloren werden. Dennoch ist der Diözesanrat weiterhin gefordert, mit Beratung, Weiterbildung und mit verschiedensten Arbeitshilfen den Menschen zur Seite zu stehen und deren Motivation zur Mitarbeit zu erhalten. Eine schnelle Neubesetzung der Personalstelle des Forum: PGRs in der Thomas-Morus-Akademie sowie eine enge Abstimmung in der Programmgestaltung sind dazu wichtige Voraussetzungen.

1.2 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Dekanatsräten

Auf Anfrage sind mehrfach Beratungen von Vorständen von Dekanatsräten von Seiten des Bereichs Beratung für Pfarrgemeinderäte und andere Gremien vorbereitet und durchgeführt worden. In diesem Zusammenhang ist zu wünschen, dass noch mehr Vorstände aus Stadt- und Kreiskatholiken- sowie Dekanatsräten die Gelegenheit ergreifen, sich auf einer moderierten Klausurtagung mit der Ziel- und Schwerpunktsetzung ihrer Arbeit zu beschäftigen

1.4 Beratungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Vorständen von kath. Verbänden

Im Berichtszeitraum wurde eine Beratung für Vorstände von kath. Verbänden aus dem Erzbistum Köln durchgeführt.

Auch hier wäre es wünschenswert, wenn weitere Verbände bzw. deren Vorstände, sich von Berater/innen des Diözesanrates bei ihren Klausurtagungen fachliche Unterstützung einholen würden.

1.5 Klausurtagungen für Themenbereiche des Diözesanrates

Im Berichtszeitraum sind insgesamt zwei Klausurtagungen von Themenbereichen durchgeführt worden. Diese fanden entweder als mehrtägige Veranstaltungen (Fr./Sa.) in einem Tagungshaus oder eintägig in der Geschäftsstelle statt. Sie wurden von den Begleitern der Themenbereiche (Vorstand/Geschäftsstelle) oder/und von Berater/innen des Beraterkreises geleitet und moderiert.

C.Arbeit der Ad-hoc-Kommissionen

- I. Asyl- und Flüchtlingspolitik**
- II. Erhalt der Bekenntnisgrundschulen**
- III. Sterbehilfe – Sterbenszeit ist Lebenszeit**

I. Die ad hoc Kommission „Asyl- und Flüchtlingspolitik“ hat sich in den ersten zwei Sitzungen auf folgende Zielsetzungen verständigt:

1. Die ad hoc Kommission Asyl- und Flüchtlingspolitik wird bis zur Vollversammlung des Diözesanrates am 20. 06. 2015 ein politisches Positionspapier erarbeiten, dass als Antrag des Vorstandes in die Vollversammlung eingebracht werden soll. Stichtag der Fertigstellung ist daher der 21. 05. 2015. An diesem Tag kann das Positionspapier im Vorstand beraten und beschlossen sowie als Antrag zur Vollversammlung vorbereitet werden.
2. Dazu vereinbart man sich auf weitere Sitzungstermine, um die o.g. Aufgabe zu erfüllen. Zunächst erarbeitet man unter dem Thema „Wenn es einen politischen Wunsch gäbe, wo drückt dann der Schuh?“ Inhalte, die aus der Sicht der ad hoc Kommission in ein politisches Positionspapier zur Asyl- und Flüchtlingspolitik aufgenommen werden sollen:

- Sichere Wege der Flucht
- Asylverfahren
- Sprachkompetenz
- Was passiert nach der Anerkennung? (gesetzlich geregelt, Realität hinkt hinterher!)
- Herausforderung der Erstunterbringung in Städten (Wachpersonal, Kindeswohl, Familien, Frauen)
- Schul- und Ausbildung
- Wohnsituation
- Verfahren der Verteilung der Menschen (z.B. bei Familien)
- Residenzpflicht – Bewegungsradius (Wohnsitz)
- Traumatisierte Menschen
- Kinder – Kita und Schulbesuch – Bildung – Kindeswohl
- Wie kommen die Menschen in unser Land? (Dublin 2)
- Medizinische und Gesundheitsversorgung
- Gewalt und Sicherheit
- Dienste – Standards
- Gewalt untereinander
- Frauen
- Flüchtlingsgegner – Gegenwind zur Flüchtlingsarbeit – (Pegida, Kögida, Rechtsradikale)
- Verpflichtungserklärung (z.B. bei Syrern, die Verwandte nach Deutschland holen)
- Wie komme ich an Arbeit? Arbeitserlaubnis
- Auslandsabschlüsse
- Vorbehalte von potenziellen Arbeitgebern
- Ängste der Menschen in der Umgebung

Aus Sicht der ad hoc Kommission sollte das Positionspapier folgendes erreichen können:

- eine nachhaltige Positionierung
 - ein Beitrag zu mehr Sensibilität und ein Anstoß zu einem Diskurs
 - eine Aufforderung an die Christen wieder mehr ihren eigentlichen Auftrag zu sehen
 - Forderungen an die Mitglieder der Parlamente (Kommunalparlamente, Land- und Bundestag) und an die Kirche selber
 - Provokante Thesen und eigene Verpflichtungen, um Flagge zu zeigen für die eigene Position und für die Flüchtlinge
3. In einer nächsten Sitzung sollen erste Leitsätze und Inhalte für das Positionspapier zusammengetragen und eine Aufgabenverteilung, wer welche Arbeiten zur Erarbeitung eines politischen Positionspapiers übernimmt, vorgenommen werden (Strukturierung).
 4. Danach wird es eine erste redaktionelle Überarbeitung und einen ersten Entwurf in einer 3. Sitzung der ad hoc Kommission geben und eine Abstimmung über den Text des Positionspapiers.
 5. In der vierten Sitzung erfolgt die Endredaktion und dann die Weitergabe an den Vorstand zur Vorstandssitzung am Donnerstag, den 21. Mai 2015.

II. Die ad hoc Kommission „Bekenntnisgrundschule“ hat sich in den ersten zwei Sitzungen auf folgende Zielsetzung für ihre Arbeit verständigt:

1. Erstellung einer Stellungnahme, die seitens des Diözesanrates veröffentlicht werden soll.
2. Die Veröffentlichung soll nach Verabschiedung des Gesetzes erfolgen (wahrscheinlich 18.03.2015) erfolgen.
3. Ziel: Betonung der Wichtigkeit aus unserer Sicht der BKS sowie der Unterstützung aus den Pfarrgemeinden.
4. Zudem soll eine Informationsbroschüre als Information zur Bekenntnisgrundschule mit folgenden Eckpunkten erarbeitet werden:

■ Ziele

- Werbung für die kath. BGS machen
- Profilstärkung
- Verstärkte Wahrnehmung und Vernetzung zwischen Pfarrgemeinde und BGS

■ Zielgruppen

- Eltern
- Pfarrgemeinden
- Lehrer/innen

■ Aspekte

- Soziale Verantwortung
- Rechtliche Grundlagen
- Kommunale Grundlage
- Sorgen und Fragen der Eltern zur Wertorientierung in der Erziehung ihrer Kinder (was suchen Eltern)

- Flyer-Vorlage
 - Rechtliche Rahmen
 - Rechtliche Konsequenzen
- Abstimmung über das weitere Vorgehen
 - Vor den Sommerferien soll die Broschüre gefertigt und im August/September 2015 versandt werden.
 - Die Mitglieder der ad hoc Kommission stellen die Textelemente zusammen, die Ihnen wichtig sind
 - Herr Engels und Frau Honecker stellen den Text für die Broschüre zusammen.
 - Die Verteiler dieser Broschüre sollen sein: Kindergärten, Grundschulen, Pfarrgemeinden

III. Die ad hoc Kommission „Sterbehilfe – Sterbenszeit ist Lebenszeit“ hat sich mehrheitlich für folgendes weiteres Vorgehen entschieden:

Es wird vereinbart sich auf vier bis fünf Leitsätze zu verständigen, die an die Bundespolitiker und die Öffentlichkeit gerichtet sind und im Mittelpunkt einer PR-Kampagne stehen sollen.

Die nachfolgende Diskussion ergab folgende Leitsätze:

1. Die Begleitung todkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen stehen im Mittelpunkt unseres Tuns. Dies darf den Wunsch sterbender Menschen nach der Bestimmung des Todeszeitpunkts nicht aus dem Blick lassen. Christen bleiben mit den Menschen immer im Gespräch. Ein Leben und Sterben in Würde setzen menschlichen Beistand, Begleitung und Betreuung voraus. Ziel ist, das Leiden soweit möglich zu lindern und kranke, sterbende Menschen zu begleiten, nicht aber das Leben vorzeitig zu beenden.
2. Jede organisierte oder kommerzielle Beihilfe zum Suizid wird abgelehnt.
3. Jede Form ärztlich assistierten Suizids wird abgelehnt. Weiterer gesetzlicher Regelungen bedarf es nicht.
4. Die umfassende stationäre und ambulante Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen muss durch den Gesetzgeber stärker als bisher abgesichert werden. Die palliative und hospizliche Versorgung ist auszubauen und zu vervollständigen.

Den Leitsätzen soll eine Präambel vorangestellt werden, die darstellt, dass katholische Christen die Not todkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen sehen und es schwierige Situationen gibt, die sich mit noch so guten palliativen Maßnahmen nicht gänzlich auflösen lassen. Hier sind katholische Christen gerade gefordert, den Menschen nahe zu sein und in im Sterben und im Tod zu begleiten.

D. Pressespiegel 2014/2015

Erklärungen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen, Publikationen

Während dieser Arbeitsperiode wurden folgende Erklärungen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Publikationen seitens des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln herausgegeben:

- Februar 2014 Eine Reise ins Neue Kreisau, Krzyzowa 20. – 23. Oktober 2014
- März 2014 Sterbenszeit ist Lebenszeit – Informationen zur Sterbegleitung in den Seelsorgebereichen und Gemeinden im Erzbistum Köln
- April 2014 6. Stadionlauf Köln - „kirche läuft“, 22. Juni 2014
- 15. Juni 2014 Danke! 28 Jahre Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln – Ein Fest für Thomas Nickel im Kardinal-Schulte-Haus, Bensberg
- Juni 2014 Festgabe für Thomas Nickel – Standortbestimmungen in Kirche und Gesellschaft – Neujahrsansprachen 1990-2014 des Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln
- Juni 2014 Fragebogen „Ehe und Familie im Erzbistum Köln – Fragen an Sie“
- 30. August 2014 Lichtkammer eine begehbare Camera Obscura
- September 2014 Blickwechsel – DonnerstagsForum gegen Rechts
- 22. September 2014 4. Netzwerktreffen „Migration, Integration und Dialog“
- 24. September 2014 Stellungnahme „Mit wachem Geist und regem Verstand Stellung beziehen“
- 3. Oktober 2014 5. Interkulturelle Fußball-Stadtmeisterschaft Köln
- 19. Oktober 2014 Veranstaltung Joseph-Höffner-Gesellschaft
- 7. November Gedenken. Nicht Wegschauen und Verdrängen. Einladung zur Gedenkfeier für die Opfer der antisemitischen Gewalt in der Reichspogromnacht am 7. November 2014 im Lichthof der Pax Bank
- 14. November 2014 Nur aus Standhaftigkeit wird die Welt gerettet – Stellungnahme zum 70. Jahrestag der Ermordung von Bernhard Letterhaus durch die Nationalsozialisten
- 28. November 2014 Leben mit Shlomo Venezia – Veranstaltung im Stadtmuseum Siegburg
- 28. November 2014 Stellungnahme des Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Tim-O. Kurzbach, zum Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes zum Sonntagschutz: „Sonntagsschutz hat Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen“
- 6. Dezember 2014 Wer ist eigentlich Nikolaus? – Nikolaus von Myra. Ein beliebter Bischof des frühen Christentums
- 24. Januar 2015 Nikolaus Groß Gedenkveranstaltung zum 70. Todestag im Domforum
- 4. Februar 2015 Stellungnahme zum neuen Generalvikar Dr. Dominik Meiering
- 13. März 2015 Kölner Katholiken beziehen Stellung zur Drei-Eltern-Kind-Entwicklung
- 10. April 2015 Gedenkstunde zum 70. Todestag von Präses Heinrich Richter im Kolpinghaus Köln-Deutz

24.9.2014

Presse-Information vom 24.9.2014**DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN****„Mit wachem Geist und regem Verstand Stellung beziehen“**

Der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln gibt aufgrund der aktuellen Lage und in Verbundenheit zur jüdischen Gemeinschaft folgende Stellungnahme ab:

„In aller Schärfe verurteilen wir jegliches antisemitisches Reden und Handeln und versichern den jüdischen Gemeinden auf dem Gebiet des Erzbistums Köln, in Nordrhein-Westfalen, aber auch in ganz Deutschland unsere Solidarität.

Mit großer Sorge beobachten wir vor allem die feigen Angriffe auf Synagogen, die Bedrohung gegenüber jüdischen Mitbürgern, Hass und Håme sowie Hetze in den sozialen Netzwerken. Wir schauen mit großer Sorge auf die alarmierende Zunahme antisemitischer Vorkommnisse.

Wir fordern deshalb die Verantwortungstråger in Politik und Justiz auf, gegen jedwede antisemitischen Slogans mit allen Mitteln unseres Rechtsstaates vorzugehen. Selbst wenn man über die Politik Israels empört ist, rechtfertigt dies noch keine antisemitischen Parolen oder aggressives Verhalten gegenüber jüdischen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland oder darüber hinaus.

Aufgrund unserer Vergangenheit sind wir gerade in Deutschland dazu aufgerufen, mit einem wachen Geist und regem Verstand Position gegen diejenigen, die sich rassistisch, fremdenfeindlich und antisemitisch äußern oder sogar noch schlimmer, deren Hass sich gegen Menschen anderer Rassen und anderer Religionen wendet, zu beziehen.

Als legitimes und höchstes Laiengremium im Erzbistum Köln wollen wir diesen Anfången wehren und fordern alle Menschen guten Willens dazu auf, sich gegen verharmlosende Tendenzen und Aussagen zu wenden.

Für uns ist der Dialog mit allen Religionen stets Maxime unseres Handelns. In Zukunft werden wir die Gespräche weiter intensivieren und vertiefen, sowie Werte wie Toleranz, Achtung und Würde des Lebens, wie sie in allen großen abrahamitischen Religionen an erster Stelle stehen, durch entsprechende Projekte und Aktionen fördern.“

Für den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Tim-O. Kurzbach, Vorsitzender

Cornel Hüsck, stv. Vorsitzender

Norbert Michels, Geschäftsführer

Kölner Wochenspiegel 7. 10. 2014

KÖLNER WOCHENSPIEGEL

Stolberger Str. 114a
50933 Köln (Braunsfeld)

Dienstag, 07.10.2014 17:46 Uhr

Telefon: 0221 / 95 44 14 - 0

Fax: 0221 / 95 44 14 - 499

info@koelner-wochenspiegel.de

1:0 für den Frieden in Köln

5. Kölner Interkulturelle Fußball-Stadtmeisterschaft



Foto: Könen

Tim Kurzbach (links) und Hannelore Bartscherer zeichneten die Gewinner aus.

Köln (red). Mustafa stand bereits zum dritten Mal in der Startelf bei der Kölner Interkulturellen Fußball-Stadtmeisterschaft. Diese wurde zum fünften Mal von drei katholischen Organisationen in der Sporthalle "Nippeser Tälchen" mit 33 Mannschaften, darunter neun interkulturellen Gruppen, veranstaltet.

Nein, nicht immer gehe es beim Fußball so friedlich zu wie heute, meinte der 12-jährige, der mit seiner Mannschaft vom 'Kölner Appell gegen Rassismus'

erneut antrat. "Aber wir wissen, dass wir mit Fäusten hier nicht weiterkommen und Meinungsverschiedenheiten mündlich austragen werden müssen". In einer Zeit, in der die aktuellen Nachrichten von Kriegen, Krisen und Katastrophen beherrscht werden, setzt dieses Fußballereignis ein Zeichen für Dialog, Respekt und den Frieden in Köln. "Es ist unumstritten, dass sich der Sport wie kaum ein anderer Gesellschaftsbereich hervorragend dazu eignet, Hürden, gerade auch zwischen jungen Menschen zu überwinden und Vorurteile abzubauen", weiß Hannelore Bartscherer, die als Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses die Stadtmeisterschaft vor fünf Jahren ins Leben gerufen hat. "Das Turnier trägt wesentlich dazu bei, die Integration junger Menschen mit unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen und ethnischen Hintergründen voran zu treiben und über den Sport gewinnbringend zusammenzuführen", sind sich Hannelore Bartscherer und der Vorsitzende des Diözesanrates Tim-O. Kurzbach einig. Beide übernahmen in diesem Jahr die Schirmherrschaft.

Mustafas Mannschaft hat mit dem 1. Platz das Siegertreppchen erreicht. Er ist am Ende des Turniers sehr froh und stolz über diesen großen Erfolg.

"Anstrengung, Ehrgeiz und Fairness haben sich mal wieder ausgezahlt", ist sich der Sportler sicher, der die Siegerurkunde entgegen nahm. Zudem stellen die Veranstalter 500 Euro für das Caritas- Therapiezentrum für Folteropfer und Flüchtlinge zur Verfügung. Diese Summe ergibt sich aus den erzielten Toren.

Diese einzigartige Stadtmeisterschaft führte erneut die verschiedenen religiösen Gruppen aus Köln zusammen und schaffte einen sportlichen sowie friedlichen Dialog.

Fußballfest der Solidarität und des Glaubens

5. Interkulturelle Fußball-Stadtmeisterschaft in Nippes begeisterte Aktive wie Zuschauer

Von HOLGER HOECK

NIPPES. „Ich werde den Eindruck nicht los, dass es hier irgendwie friedvoller und vor allem fairer als bei anderen Kinder- und Jugendturnieren zugeht“, sagte ein Zuschauer auf der kleinen Tribüne der Sporthalle „Nippeser Tälchen“. Sein Sitznachbar nickte stumm und ergänzte: „Ja, stimmt! Insbesondere fehlen diese dauernden Meckereien gegen den Schiri oder Kleinkriege mit dem Gegenspieler. Echt angenehme Atmosphäre hier!“

Sicher hätten auch weitere Zuschauer der „Interkulturellen Fußball-Stadtmeisterschaft“, die bereits zum fünften Mal ausgetragen wurde, diesen Aussagen zugestimmt. Denn obwohl die kleinen und jugendlichen Fußballer keinem Zweikampf aus dem Weg gingen, wurde jedoch häufiger der Fuß zurückgezogen als „draufgehalten“ oder dem Gegenspieler freundschaftlich wieder auf die Beine geholfen.

Oberstes Ziel ist der interreligiöse Austausch

„Gerade der Sport und hier besonders der Fußball als weltweit führende Sportart, bietet eine wunderbare Bühne für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Kulturen und Religionen, gemeinschaftliches Handeln und einen verständnisvollen Umgang miteinander zu erfahren.“ Hannelore Bartscherer, Vorsitzende des Katholikenausschusses Köln, erläuterte gerne das Anliegen dieses besonderen Fußballturniers, das eine gemeinsame Veranstaltung ihres Katholikenausschusses mit dem DJK Sportverband KV Köln und dem Kölner Diözesanrat ist und mehrere verschiedene religiöse Gruppen der Stadt zu einem sportlichen Vergleich zusammenführte.

„Oberstes Ziel des Turniers ist die Förderung des interreligiösen Dialogs, das friedliche, gleichberechtigte Miteinander aller Teilnehmer sowie die Ablehnung jeglicher Form von Gewalt und Diskriminierung.“ Und so standen sich Teams der neupapstlichen Gemeinde, des Vereins „Kölner Appell gegen Rassismus“, der in Lindenthal beheimateten syrisch-orthodoxen Kirchengemeinde der Aramäer oder auch der



Viel Spaß für die kleinen und jugendlichen Teilnehmer als auch für die Organisatoren brachten die jüngsten interkulturellen Fußball-Stadtmeisterschaften, die dieses Mal in der Turnhalle am Nippeser Tälchen stattfanden. (Fotos: Hoeck)



Mit vollem Einsatz, aber dennoch sportlich ging es während des gesamten Turniervorgangs zu.

Nippeser Kinder- und Jugend-einrichtung „Offene Tür Werkstattstraße“ gegenüber und spielten im Turniermodus und aufgeteilt in drei Altersgruppen ihre jeweiligen Siege aus.

Nachdem in den vergangenen Jahren unter anderem Oberbürgermeister Jürgen Roters (SPD) sowie sein Vorgänger Fritz Schramma (CDU) die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen hat-

ten, standen diesmal mit Hannelore Bartscherer und dem Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Tim Kurzbach, gleich zwei „Paten“ dem Turnier voran. Die Organisation des fußballerischen Wettstreits oblag erfahrenen Vertretern des DJK-Sportverbandes, der parallel zur Interkulturellen Stadtmeisterschaft zudem seine verbandsinternen Kreis-

meisterschaften austrug. Sowohl Schirmherrschaft als auch Schirmherr wiesen auf den humanitären Gedanken der Veranstaltung hin. Sie versprachen, für jedes am Turniertag erzielte Tor zwei Euro an das Caritas-Therapiezentrum für Flüchtlinge und Fluchtopfer spenden zu wollen.

Das Therapiezentrum bietet schutzsuchenden Flüchtlingen aus Kriegs- und Krisengebie-

TURNIER

Die „Interkulturelle Fußball-Stadtmeisterschaft Köln“ wurde zum 5. Mal ausgetragen. Im Turniermodus „Jeder gegen Jeden“ ermittelten zehn Teams, bestehend aus Torwart und vier Feldspielern, bei einer Spielzeit von jeweils zehn Minuten ihre Gruppensieger in verschiedenen Altersgruppen.

Während die Neupapstliche Gemeinde Sieger der Gruppe „U 10“, also der unter Zehnjährigen, wurde, gewann die Aramäische Gemeinde das U14-Turnier. Der Verein „Kölner Appell gegen Rassismus“ konnte das U16-Turnier für sich entscheiden. (hoe)

Flüchtlinge, die Gewalt- und Verurteilungsrisiken erleben mussten, können in einzelnen oder gruppentherapeutischen Maßnahmen bei den geschulten Mitarbeitern entsprechende Beratungen einholen, die sie für die Überwindung ihrer persönlichen Ängste und Sorgen dringend benötigen.

Da sich der klickende Nachwuchs an diesem Tag besonders treffsicher zeigte, kam dank 90 erzielter Tore eine schöne Summe von 180 Euro zugunsten des Therapiezentrums zusammen. Doch damit nicht genug. Bartscherer: „Wir runden die Summe auf 500 Euro auf, womit jedes Tor letztlich sogar 5,55 Euro wert ist.“ Ihr Dank richtete sich an alle teilnehmenden Mannschaften, die nicht nur alle einen Pokal und eine Urkunde überreicht bekamen, sondern von der Schirmherrin zudem eine Tüte Sonnenblumensamen erhielten. „Die Samen könnt ihr als Team einpflanzen und die daraus entstehenden Blumen gemeinsam pflegen. So wie wir heute während der Turniere die Pflanze der Toleranz, der gegenseitigen Akzeptanz und der Einheit gesät haben.“

INTERVIEW



Hannelore Bartscherer ist ehrenamtliche Vorsitzende des Katholikenausschusses in der Stadt und Schirmfrau der „Interkulturellen Fußball-Stadtmeisterschaft“. Mit ihr sprach Holger Hoeck.

Wie entstand die Idee der kultur- und sprachübergreifenden Stadtmeisterschaft?
Wir sind vor rund sechs Jahren im Vorstand überein gekom-

men, die Integration von Migranten und Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und ethnischen Hintergründen voranzutreiben. Dann hatte ich ein Seminar des Diözesanrats zum Thema „Migration und Integration“ besucht, an dessen Ende schnell die Idee geboren war, etwas mit Dauer zu entwickeln, was insbesondere schon bei den Kindern ansetzt, aber letztlich alle Personen, auch die Erwach-

senen, anspricht. Der Sport und hierbei der Fußball lag dann sehr nah. So sind wir an den DJK als erfahrenen Sport-Dachverband herangetreten und haben gemeinsam das Konzept der „Interkulturellen Stadtmeisterschaft“ entworfen.

Was unterscheidet die Veranstaltung denn von gewöhnlichen Kinder- und Jugend-Fußballturnieren?

Natürlich wird auch bei unserem Turnier um den Sieg gespielt. Die beste Mannschaft soll auch bei uns den größten Pokal gewinnen. Wir vergeben aber darüber hinaus noch weitere Trophäen, etwa den Pokal für das „ethnisch-reichste“ Team oder einen Fairness-Pokal. Ich finde immer den gemeinschaftlichen Aspekt sehr wichtig, denn Fußball funktioniert nur im Miteinander, als Team. Darüber hinaus

empfinde ich die Stimmung in der Halle jedes Jahr als etwas Außergewöhnliches. Die Zuschauer, überwiegend Eltern und Verwandte, feiern die Teams an, aber stets positiv und nie beleidigend gegenüber der gegnerischen Mannschaft. Ich persönlich freue mich immer auf die Siegerehrungen. Ich finde es toll, in die strahlenden Augen der Kinder und Jugendlichen zu schauen.

Haben Sie Optimierungswünsche für die Zukunft?

Ich freue mich über jedes anwesende Team, würde aber gerne, wenn möglich bereits im kommenden Jahr, auch neue und weitere Teilnehmer begrüßen. Alle Beteiligten, auch die Stadt Köln, sollten den integrativen Gedanken der Veranstaltung noch verstärkt nach außen tragen und zu einem bewussten aktiven Mitmachen aufrufen.

Diözesanrat fördert Völkerverständigung

Erzbistum Köln | 21.10.2014 – Köln

Mit einer Reise in das schlesische Kreisau will der Diözesanrat der Katholiken des Erzbistums Köln den Aufbau des Freundes- und Förderkreises für das "Neue Kreisau" weiter fördern. In Kreisau hatte die Kölnerin Freya von Moltke gemeinsam mit ihrem Mann Helmuth James einen friedlichen Widerstand gegen das Naziregime organisiert.

Die Reise nach Kreisau stellt nach der Gedenkveranstaltung anlässlich des 100. Geburtstages von Freya von Moltke 2011 in Köln und dem Aufstellen einer Stele in Köln den dritten Schritt zum Aufbau des Freundes- und Förderkreises dar, heißt es in einer Pressemitteilung des Diözesanrates. Die Stadt Kreisau habe eine große Bedeutung für das Erzbistum, erklärt der Vorsitzende Tim Kurzbach. "Für mich, der weit nach Ende des Zweiten Weltkrieges geboren wurde, ist die Geschichte von Freya von Moltke immer wieder neu Mut und Ansporn den Frieden im Kleinen und im Großen Wirklichkeit werden zu lassen", sagt er.

Noch bis Donnerstag sind Kurzbach sowie der Geschäftsführer des Diözesanrats Norbert Michels, die Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses Hannelore Bartscherer und weitere Vertreter aus Kirche, Politik und Gesellschaft in der niederschlesischen Stadt zu Gast. Die geplante Initiative soll es in Zukunft jungen Menschen aus dem Erzbistum Köln ermöglichen nach Polen zu reisen und sich über das Widerstandsengagement von Moltkes zu informieren. "Wir dürfen mit unserem Engagement im Kleinen nicht aufhören und müssen fortwährend für den Frieden und die Einheit der Völker beten", erläutert Michels.

Gemeinsam mit ihrem Mann hatte Freya von Moltke den sogenannten Kreisauer Kreis gegründet, der nach dem Gut der Familie in Schlesien benannt war. Im Januar 1944 wurde Helmuth James von Moltke von der Gestapo verhaftet und ein Jahr später hingerichtet. Mit der Unterstützung Freya von Moltkes wurde das Gut in Kreisau nach 1990 zu einer Begegnungsstätte umgewandelt, die der deutsch-polnischen und europäischen Verständigung dienen soll. (som)

© katholisch.de

Kirche braucht Profil, Nähe und Gemeinschaft

Joseph-Höffner-Gesellschaft gedachte des früheren Erzbischofs von Köln

Die Situation der Kirche im Osten und Westen Deutschlands liege nicht so weit auseinander, wie manche dies denken, weil beide vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Diesen Gedanken hat Dresdens Bischof Dr. Heiner Koch beim 27. Jahrgedächtnis zum Tod von Kardinal Joseph Höffner, Erzbischof von Köln, auf einer Gedenkveranstaltung der Joseph-Höffner-Gesellschaft in der Residenz am Dom in Köln entfaltet. Zuvor feierte Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki im Kölner Dom das Jahrgedächtnis mit einer Messe, an der auch viele Mitglieder der Familie Höffner teilnahmen.

Zunächst müsste das Profil der katholischen Kirche geschärft werden. „Man muss wissen, wofür Christen stehen“, forderte Bischof Koch. Zum öffentlichen Profil würden Institutionen wie die Caritas, katholische Schulen und Kindergärten aber auch die Präsenz von Ordensgemeinschaften beitragen. Traditionen, christliches Brauchtum und die regelmäßige Liturgie müsse man lebendig halten. Koch wertete den Katholikentag in Leipzig 2016 als große Chance, das katholische Profil in der ostdeutschen Gesellschaft herauszuarbeiten. Weiterhin müsse man nah bei den Menschen bleiben – „ohne die Nähe zu den Menschen wird es nicht gehen, denn Glaube braucht persönliches Zeugnis“, so Koch. Präsenz in den Orten, in kirchlichen Krankenhäusern und Altenheimen seien auch bei knappen personellen und finanziellen Mitteln unerlässlich. Katholiken müssten eine „kirchliche Gemeinschaft am Ort bilden“, auch wenn sie zur Eucharistiefeier weiter fahren müssten. Drittens gehe es ohne Gruppen



Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Situation der Katholischen Kirche in traditionell katholischen Regionen und im Osten Deutschlands beschrieb Dresdens Bischof Dr. Heiner Koch (rechts). Unter den Zuhörern vorne befinden sich (von links) Prälat Professor Dr. Lothar Roos, Vorsitzender der Joseph-Höffner-Gesellschaft, Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp und Tim Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Köln. (Foto: Raspels)

und Gemeinschaften nicht. „Alleine halten wir nicht durch – ich bin noch nie so dankbar gewesen, dass ich ein Bischof der weltweiten römisch-katholischen Kirche bin.“ In seiner spannenden Beschreibung des Glaubenslebens im Bistum Dresden wies er auf die Abwehrhaltung vieler Ostdeutscher hin, von Westdeutschen vereinnahmt zu werden. In den Städten wachse die katholische Kirche, während sie auf dem Land schrumpfe und älter werde. Hier brächen viele Traditionen ab und der Glaube verdünne. Herausfordernd sei die Haltung vieler Ostdeutscher, die nicht gegen das Christentum, sondern

einfach stolz darauf seien, in religiöser Hinsicht traditionell „nichts“ zu sein.

In seinem Grußwort für den verhinderten Erzbischof hob Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp drei Wesenszüge Joseph Höffners heraus. Er sei gott-, menschen- und erdverbunden gewesen. Man müsse sein Andenken als „lebendiges Denkmal“ aktiv bewahren und weiterentwickeln. Diesen Gedanken griff auch Diözesanratsvorsitzender Tim Kurzbach auf. Wer ein Gedenken an Kardinal Höffner nur mit der Vergangenheit verbinde, werde seiner Lebensleistung nicht gerecht. BERNHARD RASPELS

Kölnische Rundschau 9. 11. 2014

Kölnische Rundschau

Köln - 09.11.2014

GEDENKVERANSTALTUNG ZUR REICHSPOGROMNACHT

Ein Zeichen gegen den Hass



Jiddische Musik spielte das Kölner Klezmer-Trio „A Tickle in the Heart“.
Foto: (Foto: Meisenberg)

Von Bianca Pohlmann

Ein nachdenklicher Abend mit Friedensgebeten und Filmen: Unter dem Titel „Gedenken ist wichtig – nicht Wegschauen und Verdrängen“ kamen rund 120 Menschen im Lichthof der Pax-Bank zusammen, um ein Zeichen gegen den Nationalsozialismus zu setzen.

Ein jüdischer Gast wird am Kölner Hauptbahnhof überfallen und beschimpft. Migranten werden wegen ihrer Herkunft angegriffen. „Gerade jetzt ist es wichtig, ein Zeichen zu setzen, für etwas, das wir nicht mehr wollen: den Hass in unseren Reihen“, sagt Daniel Könen für den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln. Mit einer Gedenkfeier zur

Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wollte der Diözesanrat diesem Hass entgegenwirken.

In dieser Nacht vor 66 Jahren wurden jüdische Einrichtungen und Friedhöfe, Synagogen, Geschäfte und Wohnungen brutal zerstört. Tausende Menschen wurden verletzt, mehrere hundert getötet, viele tausend kamen in KZs.

Unter dem Titel „Gedenken ist wichtig – nicht Wegschauen und Verdrängen“ kamen am Freitag rund 120 Menschen im Lichthof der Pax-Bank zusammen. Nach einem ökumenischen Friedensgebet mit Monsignore Rainer Fischer, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, und Pfarrer Rolf Domning, Stadtsuperintendent des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region, wurde ein Film zur Reichspogromnacht gezeigt. Anschließend trug der Kunsthistoriker Markus Juraschek-Eckstein Zeitzeugenberichte vor. Für den musikalischen Rahmen sorgte das Kölner Klezmer-Trio „A Tickle in the Heart“ mit Bernd Spehl, Andreas Schmitges und Thomas Fritze.

Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/koeln/gedenkveranstaltung-zur-reichspogromnacht-ein-zeichen-gegen-den-hass,15185496,28997296.html>

Copyright © Kölnische Rundschau



Montag, 10. November 2014

Kölner Katholiken gedenken Opfer der Novemberpogrome

Köln (KNA) Die Katholiken im Erzbistum Köln haben vor Antisemitismus gewarnt. Bei einer Gedenkfeier für die Opfer der Novemberpogrome am Freitagabend in Köln sagte der Vorsitzende des Diözesanrates, Tim Kurzbach, die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 mit ihrer beispiellosen Attacke auf jüdische Einrichtungen, Synagogen, Geschäfte, Wohnungen und Friedhöfe bleibe eine der erschütterndsten Mahnmale von Unmenschlichkeit.

Da viele diese Form der staatlichen Willkür nicht mehr kennen, sei die Erinnerung daran umso wichtiger, so Kurzbach. Es dürfe nie wieder zugelassen werden, dass Menschen aufgrund ihres Glaubens, ihrer Nationalität, ihrer politischen Einstellung, ihrer Sexualität oder ihrer Behinderung verfolgt oder diskriminiert werden.

Die Feier unter dem Motto "Gedenken ist wichtig - nicht Wegschauen und Verdrängen" fand im Lichthof der Pax-Bank Köln statt. Der Vorstandsvorsitzende Klaus Schraudner betonte: "Wer Zukunft gestalten will, muss sich auch seiner Vergangenheit besinnen." Nur so könne Frieden und Gerechtigkeit gelingen. "Das Pogrom war der schreckliche Anfang einer Gesinnung, die auch heute wieder Einzug hält in rechtsradikalem Gedankengut", warnte Schraudner.

14.11.2014



Nur aus Standhaftigkeit wird die Welt gerettet – Stellungnahme zum 70. Jahrestag der Ermordung von Bernhard Letterhaus durch die Nationalsozialisten

Am 14. November 1944 endete das Leben von Bernhard Letterhaus. Er wurde im Gefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet. In einem Schauprozess war er am Tag zuvor des Landesverrates für schuldig befunden und zum Tode verurteilt worden. Der in Barmen (heute Wuppertal) geborene Widerstandskämpfer musste sterben, weil er sich in der Zeit des Nationalsozialismus gegen das herrschende Regime stellte. Er war als christlicher Gewerkschaftsführer und Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime ein bedeutendes Mitglied des sogenannten „Kölner Kreises“. Wegen seiner Unterstützung des Attentats vom 20. Juli 1944 und seiner Beteiligung an der Planung für eine Neuordnung Deutschlands nach einem Gelingen des Attentats wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Bereits 1927 ging Letterhaus auf Wunsch Otto Müllers als Verbandssekretär zum Westdeutschen Verband der katholischen Arbeitervereine zunächst nach Mönchengladbach, ab 1928 in das Kölner Ketteler-Haus. Hier entwickelte er Programme für die Arbeit der Vereine, hielt Vorträge, schulte Arbeitersekretäre und schrieb in der Westdeutschen „Arbeiter-Zeitung“ zur theoretischen und politischen Fragestellung. 1928 wurde Bernhard Letterhaus als Abgeordneter der Zentrumspartei für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost in den Preußischen Landtag sowie in den Rheinischen Provinziallandtag gewählt. Politisch unterschätzte er kurze Zeit die Nationalsozialisten als wirtschaftspolitische Laien, Demagogen und Erfüllungsgehilfen der sozialen Reaktion. Doch schnell erkannte er, dass der christliche Anspruch auf Lebensgestaltung und Sinndeutung mit dem totalitären nationalsozialistischen Anspruch kollidierte.

Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurde Bernhard Letterhaus nach und nach aller politischer Betätigungsmöglichkeiten in der Öffentlichkeit beraubt. Dafür intensivierte er die Vereins- und Verbandsarbeit, bis es nach Auflösung von lokalen Arbeitervereinen im Herbst 1935 zum Verbot der katholischen Arbeitervereine in Münster, im Kerngebiet des Verbandes, kam.

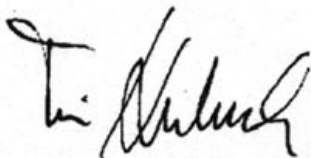
14.11.2014

Spätestens seit 1942 traf sich Letterhaus mit Gleichgesinnten aus den katholischen Arbeitervereinen, Christlichen Gewerkschaften und der Zentrumspartei in der Verbandszentrale der katholischen Arbeitervereine, dem Kölner Ketteler-Haus, um im sogenannten „Kölner-Kreis“ über Alternativen zum nationalsozialistischen Regime zum beraten. Er hatte enge Kontakte zu führenden Widerstandskämpfern, wie Alfred Delp, Nikolaus Groß, Jakob Kaiser u.a.

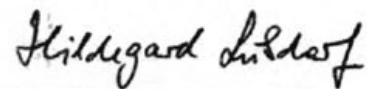
Aus christlicher Verantwortung heraus führte für Letterhaus ein gerader Weg in die Gegnerschaft zum Nationalsozialismus.

Wir wollen heute, am 70. Jahrestag der Ermordung von Bernhard Letterhaus durch die Nationalsozialisten diesem aufrechten Christen, der sich für die Freiheit der Menschen engagierte und dafür auch seinen Tod in Kauf nahm, gedenken.

Köln, den 14. November 2014



(Tim-O. Kurzbach)
Vorsitzender
Diözesanrat Köln



(Hildegard Lülldorf)
Stellv. Diözesanvorsitzende
KAB Diözesanverband Köln

Domradio 18. 11. 2014

Reportage: missio-Truck besucht Solinger Schule (18.11.2014)

In keiner Epoche der jüngsten Vergangenheit waren so viele Menschen auf der Flucht wie heute. Kriege, Verfolgung, Katastrophen und Tragödien lassen laut UNO-Flüchtlingshilfe mehr als 51 Mio. Menschen aus ihrer Heimat und vertrauten Umgebung fliehen. "Fliehen müssen stellt das gesamte Leben auf den Kopf", weiß Tim Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln. Er hat sich mit der Thematik beschäftigt und die Erfahrung gemacht, dass es für deutsche Kinder und Jugendliche sehr schwer ist zu begreifen, was es heißt, auf der Flucht zu sein.

Aus diesem Grund haben der Diözesanrat und das katholische Hilfswerk missio den sogenannten "missio-Truck" nach Solingen eingeladen. Das gut 16 Meter lange Fahrzeug hat am 18.11. Halt in Solingen gemacht. Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Vogelsang konnten sich in dem Truck über das Schicksal von Bürgerkriegsflüchtlings aus dem Ostkongo informieren.



„missio-Truck“ bietet Einblick in die Welt von Flüchtlingen

Politik, Recht & Gesellschaft

Pressemitteilung von: Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln



Klasse 9c des Gymnasiums Vogelsang in Solingen bei der Eröffnung des missio-Trucks auf ihrem Schulhof

Solingen, 18.11.2014. Keine Epoche der jüngsten Zeitgeschichte veranlasste so viele Menschen zur Flucht wie die Aktuelle. Über 50 Millionen Menschen fliehen laut UN-Flüchtlingswerk weltweit vor Krieg, Verfolgung oder bitterster Armut. Sie verlassen schmerzhaft ihre Familien und ihre vertraute Heimat und ringen auf der Flucht oftmals mit dem Tod. Gerade Kinder und Jugendliche leiden oder zerbrechen an dieser Situation. „Wir sind alle aufgerufen, sensibel und mit einer großen Portion Hilfsbereitschaft diesen Menschen zur Seite zu stehen“, rief der Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Tim-O. Kurzbach heute in Solingen auf. Auf dem Schulhof des Solinger Gymnasiums Vogelsang hießen am heutigen Dienstag die Schüler, Lehrer und Vertreter des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln den 16 Meter langen „missio-Truck“

willkommen. Seit 2012 macht er an verschiedenen Orten in Deutschland Halt und gibt am Beispiel von Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem Ostkongo multimedial Auskunft über Menschen auf der Flucht. „Jetzt, wo viele Flüchtlinge auch Städte in NRW erreichen, sind wir aufgefordert zu handeln“, sagte Tim-O. Kurzbach. „Das Schicksal von Flüchtlingen ist noch sehr weit vom Alltag der meisten Jugendlichen entfernt. Wir haben daher alle die Verantwortung, für diese besondere Situation zu sensibilisieren“.

Das katholische Hilfswerk missio greift mit seinem Truck ein zentrales Thema der Gesellschaft und Weltkirche auf, an dem deutlich wird, wie sich Kirche an der Seite der Armen und Bedrängten solidarisiert. „Das Miterleben und Nachvollziehen von Fluchterfahrungen und was es heißt, auf der Flucht sein zu müssen, stellt die multimediale Ausstellung eindrucksvoll vor“, berichtet Kurzbach, der am Morgen die zweitägige Station eröffnete. Und das Angebot an den Spiel- und Hörstationen wurde von den Schülern und Lehrern von Beginn an gut angenommen. „Die Ausstellung stellt zudem Handlungsmöglichkeiten kirchlicher Partner in den betroffenen Regionen dar: Soforthilfe, Empowerment, Traumaarbeit und Eingliederung in die Gesellschaft“, berichtete Kurzbach. Dabei stünde die Lebensleistung von Flüchtlingen gerade in widrigen Lebensumständen im Mittelpunkt, ergänzte Kurzbach.

„Viele Flüchtlinge werden gerade unsere neuen Nachbarn. Wir alle müssen dafür Sorge tragen, dass sie nicht nur menschenwürdig untergebracht werden. Wir brauchen eine neue und individuelle Willkommenskultur“, ermutigte Tim-O. Kurzbach die Gäste am Truck.

Weitere Informationen auf www.dioezesanrat.de

RP ONLINE

19. November 2014 | 00.00 Uhr

Solingen ● ★ 0

Fluchtgeschichten hautnah erleben

Solingen. In einer multimedialen Ausstellung gibt der missio-Truck, der seit gestern am Gymnasium Vogelsang Station macht, die Möglichkeit, in das Leben von Menschen auf der Flucht einzutauchen.

Eric hat alles verloren, nun flieht der 18-Jährige vor den bewaffneten Rebellen in seiner Heimat im Ostkongo. Nur wenige Minuten bleiben ihm, um zu entscheiden, welche Dinge er auf seiner Flucht mitnimmt: Wasser, Kleidung - oder die Zeugnisse? Pass, Adressbuch - oder Nahrungsmittel? Noch ehe Eric wirklich über seine Entscheidungen nachdenken kann, ruckelt er auf einem kleinen Lkw durch die Nacht. Eric ist alleine und ob seine Familie noch lebt, weiß er nicht.

Die Geschichte von Eric ist keine reale - aber sie könnte real sein: Eric ist eine von acht Rollen, die die Besucher des missio-Trucks, der seit gestern am Gymnasium Vogelsang Station macht, einnehmen können. Auf einer multimedialen Route unter der Überschrift "Menschen auf der Flucht", die sie durch sechs Räume in dem 16 Meter langen Truck führt, erfahren sie an Spiel- und Hörstationen die Fluchtgeschichte der von ihnen gewählten Persönlichkeit - von Eric, Cristelle oder den anderen, müssen ihre Entscheidungen treffen und erleben Gefahr, Gewalt und Verfolgung hautnah.

"Etwas so zu erfahren ist eine ganz andere Art, als im Schulunterricht. Man kann sich richtig in die Situation hinein versetzen", sagt die 14-jährige Aleyna. Die Eile komme rüber, ergänzt Rik (16), "man versteht, dass die Menschen nur wenige Minuten für so wichtige Entscheidungen haben." Es sei schockierend, dass die Menschen einfach hinnehmen müssten, dass ihre Familien entführt und getötet würden, ohne etwas tun zu können, sagt der 15-jährige Sam. "Die Menschen dort werden wahllos getötet, es wird einfach so geschossen", fügt Hanna (14) hinzu. Etwas so zu lernen, sind sich die Neuntklässler des Gymnasiums Vogelsang einig, sei viel sinnvoller als jeder Vortrag.

Denn auf dem Truck ist jede einzelne Station detailgetreu nachgebaut, bunte Marktstände, Kirchenbänke und ein Lkw im Lkw lassen fast vergessen, dass diese Welt in Afrika nur auf der Ladefläche des Trucks existiert. Und die eigenen Handlungen haben weitreichende Konsequenzen: Die Entscheidung, in der Rolle von Eric lieber Kleidung als Arbeitszeugnisse mitzunehmen, verfolgt einen - keine Aussicht auf Arbeit nach der Flucht, schließlich kann Eric seine Qualifikation nicht nachweisen. Genau an dieser Stelle, so Dr. Stephan Engels, Referent beim Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, greife der missio-Truck. "Junge Menschen sollen in die Rolle von Flüchtlingen schlüpfen. So bietet der missio-Truck eine Menge Informationen und Gefühl und zugleich eine ganz andere Art und Weise, sich dem Thema zu nähern."

Einem Thema, das derzeit aktueller denn je ist: "Jetzt, wo viele Flüchtlinge auch Städte in NRW erreichen, sind wir aufgefordert zu handeln", sagte Tim Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, der die Ausstellung eröffnete. "Das Schicksal von Flüchtlingen ist noch sehr weit vom Alltag der meisten Jugendlichen entfernt. Wir haben daher alle die Verantwortung, für diese besondere Situation zu sensibilisieren. Viele Flüchtlinge werden gerade unsere neuen Nachbarn", so Kurzbach. "Wir alle müssen dafür Sorge tragen, dass sie nicht nur menschenwürdig untergebracht werden. Wir brauchen eine neue und individuelle Willkommenskultur."

Sie seien froh, sagt Stephan Mertens, Schulleiter des Gymnasiums Vogelsang, den Truck an die Schule bekommen zu haben. "Das ist ein aktuelles Thema, das uns auch in den kommenden Monaten noch beschäftigen wird."

Quelle: RP

Kirchenzeitung 21. 11. 2014

AUS DEM ERZBISTUM

„Wer Zukunft gestalten will, muss sich seiner Vergangenheit besinnen“**Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht**

KÖLN. „Die Nacht, der wir heute gedenken, bleibt auf ewig eines der erschütterndsten Mahnmale von Unmenschlichkeit.“ Das sagte der Diözesanratsvorsitzende Tim-O. Kurzbach bei der Gedenkveranstaltung für die Opfer der Reichspogromnacht, zu der die Kölner Pax-Bank und der Diözesanrat in den Lichthof der Bank eingeladen hatten.

Rund 100 Gäste waren gekommen, um der Opfer antisemitischer Gewalt in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 zu gedenken. Zahlreiche jüdische Friedhöfe, Synagogen, Geschäfte, Wohnungen und weitere Einrichtungen wurden damals zerstört. Tausende Menschen verloren ihr Hab und Gut und nicht wenige bezahlten die hasserfüllte Gewalt mit ihrem Leben oder wurden ins KZ Dachau deportiert. „Dies ist in unserem Land, in unseren Städten geschehen und bleibt auch heute für uns noch unfassbar“, betonte Kurzbach.

Unter dem Motto „Gedenken. Nicht wegschauen oder verdrängen“ las der Kunsthis-



Unter dem Motto „Gedenken. Nicht wegschauen oder verdrängen“ waren die Gäste in den Lichthof der Pax-Bank gekommen.

toriker Markus Jaraschek-Eckstein erschütternde Zeitzeugenberichte sowie polizeiliche und staatsanwaltschaftliche Protokolle zur Ermordung des jüdischen Friseurs Moritz S. und weiterer Menschen. Sie alle starben, weil sie Juden waren. Bei einem ökumenischen Friedensgebet gedachten alle Teilnehmer den Opfern der Gewalt von damals und heute. Musikalisch gestaltete die Klezmer-Gruppe „A Tickle in the Heart“ den nachdenklichen Abend.

„Gedenken ist wichtig, nicht Wegschauen und Verdrängen. Und damit möchten auch wir uns bekennen und derer gedenken, die vor nun 76 Jahren Opfer des Antisemitismus wurden“, sagte Dr. Klaus Schraudner, Vorstandsvorsitzender der Pax-Bank Köln eG. „Wer Zukunft gestalten will, muss sich auch seiner Vergangenheit besinnen. Nur in diesem Bewusstsein kann eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit gelingen.“

EB/KB

→ www.diözesanrat.de

Kirchenzeitung 28. 11. 2014

Was es heißt, auf der Flucht zu sein

„missio-Truck“ bietet Einblick in die Welt von Flüchtlingen

SOLINGEN. „Das Schicksal von Flüchtlingen ist noch sehr weit vom Alltag der meisten Jugendlichen entfernt“, sagt Tim-O. Kurzbach, Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Köln. „Wir haben daher alle die Verantwortung, für diese besondere Situation zu sensibilisieren.“ Aus dieser

Motivation heraus hat der Diözesanrat den missio-Truck ins Erzbistum geholt, der auf seiner Tour durch Deutschland vergangene Woche zwei Tage Station gemacht hat am Solinger Gymnasium Vogelsang.

„Jetzt, wo viele Flüchtlinge auch Städte in Nordrhein-Westfalen erreichen, sind wir auf-

gefordert zu handeln“, sagte Kurzbach bei der gemeinsamen Begrüßung des Trucks zusammen mit Schülern und Lehrern. Am Beispiel von Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem Ostkongo gibt die rollende Ausstellung multimedial Auskunft über Menschen auf der Flucht. Dem Hilfswerk missio geht es bei dem Projekt um das Miterleben und Nachvollziehen von Fluchterfahrungen durch verschiedene Spiel- und Hörstationen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dafür sensibilisiert werden, was es heißt, auf der Flucht zu sein.

Auch Handlungsmöglichkeiten kirchlicher Partner in den betroffenen Regionen werden in der Ausstellung dargestellt: Soforthilfe, Empowerment, Traumaarbeit und Eingliederung in die Gesellschaft. Im Mittelpunkt aber steht die Lebensleistung von Flüchtlingen gerade in widrigen Lebensumständen. „Viele Flüchtlinge werden gerade unsere neuen Nachbarn“, sagte Kurzbach. „Wir alle müssen dafür Sorge tragen, dass sie nicht nur menschenwürdig untergebracht werden. Wir brauchen eine neue und individuelle Willkommenskultur.“

Im Dezember wird der missio-Truck noch einmal im Erzbistum zu Gast sein: Vom 8. bis 12. Dezember beim Caritasverband Düsseldorf und am 18. Dezember beim Carl-Fuhlrott-Gymnasium in Wuppertal. EB/KB

→ www.missio-hilft.de/truck



Im Solinger Gymnasium Vogelsang machte der missio-Truck Station.

28.11.2014

Presse-Information des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

Köln, 28. November 2014

**Stellungnahme des Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln,
Tim-O. Kurzbach, zum Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes zum Sonntagsschutz:****„Sonntagsschutz hat Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen“**

Köln, 28.11.2014. „Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln begrüßt das Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes zum Sonntagsschutz. Mit seinem Urteil hat das Gericht eine Ausweitung der Sonntagsarbeit auf immer mehr Branchen gestoppt.

Sonntage und Feiertage sind dazu da, sich zu erholen, zu besinnen und gemeinsame Zeit zu verbringen. Der freie Sonntag ist wichtig für den Zusammenhalt einer Gesellschaft. Familien leiden zudem zunehmend unter flexiblen Arbeitszeiten und fänden immer weniger Zeit füreinander. Bei allen berechtigten Interessen der Wirtschaft haben die Bedürfnisse der Menschen Vorrang. Das Urteil stärke die christlich geprägte Feiertagskultur in unserem Land und den Schutz des Sonntags, der in unserer Verfassung garantiert ist.

Das Urteil ist ein Gewinn für die Lebensqualität. Der Rhythmus von Arbeit und Freizeit ist wichtig für die Gesellschaft und jeden einzelnen Menschen.

Mit dem nun vorliegenden Urteil wird eine herausragende soziale Institution gewahrt, die kulturelle Qualität des Zusammenlebens und der Raum für die Freiheit der Religionsausübung.

Wir werden uns auch weiterhin dafür einsetzen, dass der Sonntag als Tag der Arbeitsruhe, der Besinnung und des Gottesdienstes erhalten bleibt. Es ist ein Tag für die Familie, für das ehrenamtliche Engagement in Vereinen und Initiativen und der Begegnung, ein Tag, der sich erkennbar von den Werktagen unterscheidet.

Zudem sind wir davon überzeugt, dass es die Aufgabe der Bundesländer weiterhin sein muss, gesetzlich die Balance zwischen Werk- und Sonntagen so zu gestalten, dass der freie Sonntag maßgeblich zur Qualität des menschlichen Zusammenlebens beiträgt. Zwar haben sich die Erwartungen an den Sonntag in der modernen Gesellschaft verändert, doch stehen dem Sonntag die bleibende Bedeutung zu, insbesondere in der gemeinsamen freien Zeit für Familien, Freunde und Nachbarn, in der Gewährleistung eines wiederkehrenden Rhythmus von Arbeit und Ruhe und für die Christen in Gottesdienst der Gemeinde und im Gebet.

Das ist heute ein guter Tag zum Schutz des Sonntags und ein klares Signal gegen überbordenden Konsum.“

Kontakt:

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Breite Str. 106 | 50667 Köln

Daniel Könen: 0162 4021723

koenen@dioezesanrat.de | www.dioezesanrat.de

Kirchenzeitung 5. 12. 2014

„Das verlässt mich nie mehr“

Erinnern an Gräuel im KZ Auschwitz

SIEGBURG. „Für mich ist es sehr wichtig über Shlomo zu sprechen, er verdient es“, sagt Marika Venezia. Auf Einladung des Diözesanrats sprach sie vor rund 40 Zuhörern im Stadtmuseum erstmals in Deutschland über ihren Mann Shlomo, der als junger Jude im Sonderkommando Auschwitz-Birkenau „arbeiten“, das heißt der SS bei der Massenvernichtung assistieren, musste. Shlomo musste den toten Frauen die Haare abschneiden und später auch beim Entsorgen der Leichen helfen. Durch glückliche Zufälle überlebte er die Hölle von Auschwitz, und das Paar lernte sich nach dem Krieg in Rom kennen.

47 Jahre lang konnte Venezia über die grauenhaften Erlebnisse nicht reden, doch als sich in Italien 1992 der Antisemitismus wieder öffentlich zeigte, fasste er den Mut sein Schweigen zu brechen und mit Jugendlichen nach Auschwitz zu reisen um an Ort und Stelle alles zu erklären und zu mahnen, das Gehörte nie mehr zu vergessen. Unzählige Male besuchte er fortan mit Jugendlichen das KZ Auschwitz. „Er hat nie mit Hass von den Deutschen gesprochen“, erklärt Marika Venezia, „aber die Erinnerung hat ihn nie mehr losgelassen.“ Die Aufklärungsar-

beit sah er als seine Mission an; zwei Jahre nach seinem Tod führt nun seine Frau diese Mission fort. 2007 verfasste Venezia das Buch „Meine Zeit im Sonderkommando Auschwitz“, in dem er seine Erlebnisse und die Gräuel schonungslos offen darstellt. Die deutsche Ausgabe aus dem Karl Blessing Verlag ist inzwischen schon vergriffen. Tief ergriffen versprach Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates, sich für eine Neuauflage einzusetzen. CG



Herzlich begrüßte Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrats der Katholiken, Marika Venezia. (Foto: CG)

Der gute Mann, der sich Zeit nimmt

Unterwegs mit dem Nikolausmobil des BDKJ

Von Angelika Prauß (Text) und Jörg Loeffke (Fotos)

„Er sieht aus wie das Original selbst.“ Der Kölner Stadtjugendseelsorger Dominik Meiering freut sich wie ein kleiner Junge. Gerade hat sich Norbert Michels im Haus des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in einen stattlichen heiligen Nikolaus verwandelt – mit Bischofsgewand, Schultertuch, Zingulum und Brustkreuz. Zufrieden nimmt der BDKJ-Diözesanpräses den „Heiligen“ in den Blick. Denn gleich werden sie sich mit einem Team des BDKJ im „Nikolausmobil“ auf den Weg machen, eine Schule und die Kölner Kinderklinik besuchen. Noch schnell ein Schluck Kaffee im Stehen, dann startet der alte VW-Bus durch die morgendlichen Straßen.

Die Besuche in Kinder- und Jugendeinrichtungen, auf Weihnachtsmärkten und in der Kölner Innenstadt gehören zur Aktion „Nikolaus komm in unser Haus“, die der katholische Jugendverband in der Domstadt im Jahr 2011 gestartet hat. Dem Aktionsbündnis haben sich über 20 Institutionen, Vereine, Verbände und zahlreiche Privatpersonen in ganz Deutschland angeschlossen. Es ist eine Weiterentwicklung der vom Bonifatiuswerk gestarteten Aktion „Weihnachtsmannfreie Zone“. Die Initiative möchte „eine Alternative aufzeigen“, so Meiering. Der Nikolaus solle in Kindergärten und

Schulen wieder „sichtbar“ werden. Die Aktion möchte zu einer „Neubesinnung im Advent“ beitragen, erklärt der Seelsorger. Die Kommerzialisierung nehme Überhand; an jeder Ecke stehe ein „Weihnachtsmann mit Schlumpfmütze und Bademantel“, gleichzeitig könnten immer weniger Menschen etwas mit dem Heiligen anfangen, bedauert er. Meiering selbst habe schon in der Adventszeit eine Feier erlebt, „bei der ein Weihnachtsmann mit Blinklicht zu ‚Jinglebells‘ mit Hüftschwung getanzt hat“. Nikolaus sei dagegen „der gute Mann, der sich Zeit nimmt“ und in einer „heiligen Stunde“ in besinnlicher Atmosphäre zum Innehalten einlädt, Menschen ermutigt und mit Kleinigkeiten beschenkt.

„Es ist immer aufregend“

Noch einmal abbiegen, dann ist auch schon die zweisprachige Grundschule in der Alzeier Straße in Sicht. Norbert Michels trifft letzte Vorbereitungen, als der alte Bulli kurz auf dem Bordstein hält: die Perücke mit den vielen Locken aufsetzen und den großen Bart zu-rechtrücken. Meiering gibt derweil per Handy an ein bereits an der Schule wartendes BDKJ-Team durch, dass es gleich losgehen kann. „Es ist immer aufregend, wenn der Nikolaus kommt“, sagt



der BDKJ-Präses – und man weiß nicht so recht, ob der 44-Jährige nur die Aufregung der Kinder meint.

Während Norbert Michels sich vor dem Wagen noch die Bischofsmütze aufzieht und nach seinem Bischofsstab greift, stimmen in der Schulaula 180 Kinder, davon 85 Prozent ausländischer Herkunft, schon erwartungsfroh „Sei gegrüßt, lieber Nikolaus“ an. Dann zieht der große Mann ein; die Grundschüler können vor Aufregung kaum still sitzen, kichern, tuscheln, strecken ihre Hände aus; jeder möchte dem Nikolaus die Hand geben. Auf der Bühne angekommen, nimmt er auf dem mit rotem Tuch überzogenen Stuhl Platz, begrüßt die Kinder, stellt

Norbert Michels ist als Nikolaus ein gern gesehener Gast in der Kölner Kinderklinik – auch bei muslimischen Patienten und ihren Eltern.

Links: Stefan Lesting (li), Pressesprecher des BDKJ, ist gemeinsam mit Norbert Michels im Nikolausmobil unterwegs.

Rechts: Die Kinder der Kölner Gesamtgrundschule Alzeier Straße erwarten ihn freudig.



Klimawandel im Erzbistum

BILANZ Kardinal Rainer Woelki hat bereits nach 100 Tagen im Amt das soziale Profil der Kirche deutlich geschärft

VON JOACHIM FRANK
UND MATTHIAS PESCH

Irgendetwas macht der Mann falsch. „Über den Woelki – kann man bisher nichts Schlechtes erzählen“, trällern die Stunker aktuell auf eine Reinhard-Mey-Melodie. Genau ein halbes Jahr ist es her, dass Papst Franziskus Kardinal Rainer Woelki zum neuen Erzbischof von Köln ernannte. Und nach etwas mehr als 100 Tagen im Amt kreiden ihm die Kölner Satire-Ikonen nur eines an: „Egal, was er sonst noch kann – Woelki bleibt Kirchenmann.“ Damit kann der 58-Jährige gut leben, zumal wenn er sich erinnert, dass bissige Sketche über seinen Vorgänger, Joachim Meisner, zum Standard jeder Stunksitzung gehörten.

Nun könnten mild gestimmte Stunker ja auch ein Alarmsignal sein: der neue Erzbischof – ein Leisetreter und Langeweiler, über den sich nicht mal spotten lässt. Einem solchen Verdacht treten alle, die mit Woelki zu tun haben, vehement entgegen. Fast leidenschaftlich klingt es, wenn die Vertreterin der Kölner Laienkatholiken, Hannelore Bartscherer, von einem „Wechsel der Atmosphäre“ im Erzbistum spricht, von neuen Schwerpunkten und von „markanten Zeichen“, die Woelki schon in den ersten Monaten gesetzt habe. „Mit seiner Konzentration auf das Los von Flüchtlingen richtet Kardinal Woelki die Kirche auf die aus, deren Not am größten ist.“

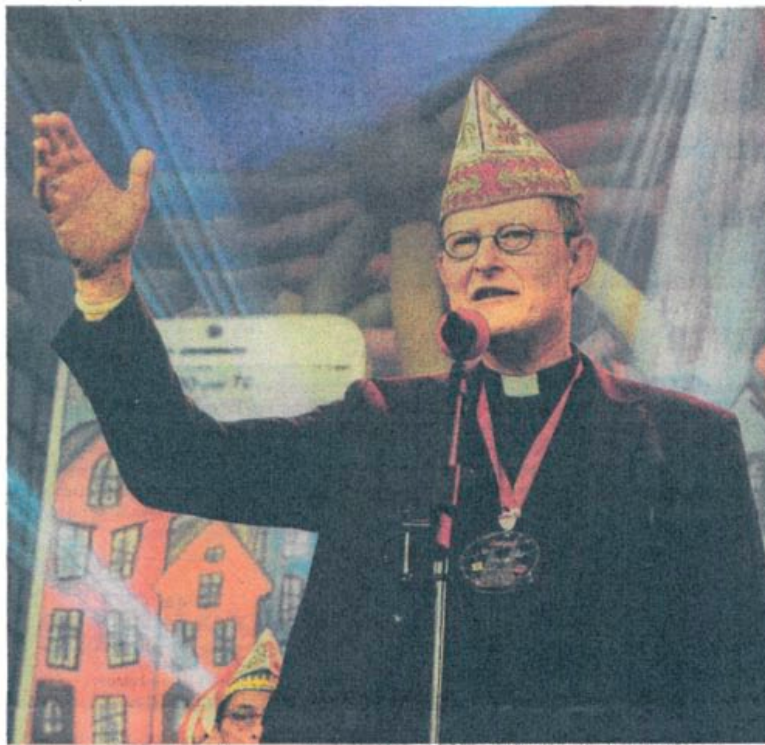
Und das nicht nur symbolisch: Elf Millionen Euro hat das Erzbistum für die Flüchtlingshilfe bereitgestellt, eine Million davon für konkrete Projekte in den Pfarrengemeinden. Die Suche der Bistumsverwaltung nach Unterbringungsmöglichkeiten in kirchlichen Ge-

Er will Erfolge sehen. Auf Hinhaltetaktik und Ausreden des Apparats reagiert er allergisch

Ein Mitarbeiter über Woelki

bäuden hat Woelki als dringende deklariert. „Er will Erfolge sehen“, sagt einer aus Woelkis Umgebung. „Auf Hinhaltetaktik und Ausreden des Apparats reagiert er ausgesprochen allergisch.“ Die Aktiven an der Basis fühlen sich dadurch gestärkt und ermutigt, berichtet Pastoralreferent Peter Otten aus der Kölner Pfarrei St. Agnes. „Es ist großartig, dass wir als Kirche mal wieder gesellschaftspolitisch unterwegs sind und nicht nur als Nörgler in Fragen der Sexualmoral wahrgenommen werden.“

In der Deutschen Bischofskonferenz ist Woelki für die Caritas zuständig. Da ist sozialpolitische Sensibilität Teil der Jobbeschreibung. Aber offensichtlich gehört sie für ihn auch zur Neubestimmung des Kurses, auf den er die Kölner Kirche bringen will. Sein Engagement in der Flüchtlingspolitik stößt allerdings auch auf Kritik: Das Erzbistum tue immer noch zu wenig, müsse mehr Unterkünfte für Flüchtlinge zur Verfügung stellen. Im Kölner Rat warf Sozialde-



Premiere bei der Prinzenproklamation: Als erster Kölner Erzbischof half Woelki dem Oberbürgermeister dabei, das Dreigestirn ins Amt zu bringen.

zentin Henriette Reker dem Erzbischof folgenlose Rhetorik vor. Ein Vorzeigeprojekt, die Umwidmung des Klarissenklosters Kalk, scheitert offenbar an Fragen des Denkmalschutzes.

Aus Kreisen katholischer Intellektueller kommt überdies die spitze Bemerkung, „mal sehen, ob er noch mehr kann als bloß Flüchtlinge“. Und von den Gängen im Generalvikariat wird die Frage kolportiert: „Was macht Woelki eigentlich, wenn er allen Flüchtlingen und Bettlern persönlich die Hand geschüttelt hat?“

Einige Antworten hat Woelki den Skeptikern bereits gegeben: In seiner Silvesterpredigt spielte er auf die Pezida-Bewegung mit dem Wort von „selbst ernannten Reitern“ an, die Unheil brächten. „Das Abendland verteidigen wir näm-

lich nicht, wenn wir die Schotten dicht machen.“

Im ökumenischen Gottesdienst zum CDU-Parteitag im November thematisierte Woelki vor Angela Merkel und ihren Parteigranden die katastrophalen Folgen des Klimawandels für die Armen und machte für deren Lage die Reichen – uns alle – mitverantwortlich. Auf dem Jahresempfang der IHK in Wuppertal attackierte er den irischen Textil-Discounter Primark für „Manchester-Kapitalismus pur“. Spezielle Pointe: Auf Wuppertal nahm Woelki als Geburtsstadt von Friedrich Engels Bezug – der Begründer des Kommunismus als Gewährsmann eines Kardinals. Das kommt in der katholischen Kirche auch nicht alle Tage vor.

Wesentliches Kennzeichen der Veränderung, erklären Kölner

Seelsorger und Laien übereinstimmend, sei auch ein neuer Stil des Vertrauens. „Endlich ist die Angst weg“, sagt einer aus der Administration. „Woelki redet wirklich mit den Leuten und zieht anschließend nicht – wie früher – die Leine, an

Woelki redet wirklich mit den Leuten und zieht anschließend nicht die Leine, an der das Beil der Guillotine hängt

der das Beil der Guillotine hängt.“

An den neuen Umgang, so Hannelore Bartscherer vom Kölner Katholikenausschuss, knüpfen sich „jetzt natürlich auch konkrete Erwartungen“: Wird der Erzbischof die Laien stärker in die Leitungs- und Planungsarbeit einbe-



Völkernah: Kardinal Rainer Woelki nach seiner Amtseinführung



FC-Fan Woelki und FC-Vizepräsident Harald „Toni“ Schumacher



Kardinal Joachim Meisner überreicht Woelki den Petrusstab.

ziehen? Was wird er tun für Geschiedene? Wird er Ausgrenzungen – etwa von Schwulen und Lesben – tatkräftig entgegenwirken? Sicher, sagt Bartscherer, dafür brauche es Zeit. Die will sie Woelki auch geben. „Aber bei positiven Signalen allein kann es nicht bleiben.“

So prägt auch die Tugend der Geduld die erste Phase der Ära Woelki. Dass sie von einem Erzbischof gestaltet wird, der Fahrrad fährt, seine Brötchen selber kauft und Kaffee kocht, der zum FC ins Stadion geht und auf der Prinzenproklamation gefeiert wird wie Seine Heiligkeit persönlich – nun ja, das gehört zu jener (Kölner) Folklore, auf die es in der Verkündigung der Kirche manchmal mindestens so sehr ankommt wie auf Hirtenworte und hohe Theologie.

PERSONAL

Auf einen Geistlichen als Privatsekretär hat Woelki verzichtet. Priester würden in der Seelsorge gebraucht, findet er. Aus Berlin hat er seine Büroleiterin Gabriele Schlüter mitgebracht und die Caritas-Expertin Simone Bell-D'Avis, unter Meisner im Streit geschieden, aus Freiburg zurückgeholt. Er zog sie dem bisherigen Leiter der Stabsstelle Glaubensfragen und Ökumene, Raimund Lüllsdorf, vor, der als Meisners Buch-Zensor gefürchtet war. Für die künftige Leitung der Hauptabteilung Schule wünscht Woelki sich keinen Priester und möglichst eine Frau. Von weiteren Personalveränderungen werden Richtungssignale erwartet – etwa in der Priesterausbildung. Hier sind derzeit zwei ausgesprochen konservative Priester verantwortlich. (jf)

ÖKUMENE

Zum ersten Mal seit 1802, als den Kölner Protestanten offiziell Gottesdienste in der Stadt erlaubt wurden, hat ein Kölner Erzbischof am Reformationsfest teilgenommen. Er freue sich, gemeinsam auf dem nicht vorhersehbaren Weg der „Ecclesia semper reformanda“ (der stets erneuerungsbedürftigen Kirche) unterwegs zu sein, sagte Kardinal Woelki in seiner Ansprache am 31. Oktober 2014. Stadtsuperintendent Rolf Dörmann begrüßte ihn mit einem „besonderen geschwisterlichen Willkommen“. Obwohl Woelki nichts gesagt habe, „was nicht auch jeder konservative Kirchenmann hätte sagen können“, sei die Atmosphäre in der Trinitatiskirche „unglaublich dicht und hoffnungsvoll“ gewesen, berichtet Hannelore Bartscherer. (jf)

KULTUR & WISSENSCHAFT

Das Gespräch mit Kultur und Wissenschaft, das Woelki unter dem Titel „Vorhof der Völker“ in Berlin aufnahm, will er auch in Köln pflegen – „auf Augenhöhe“, versichern seine Mitarbeiter. In Mülheim an der Ruhr diskutierte er im November mit dem Islam-Experten Mouhanad Khorchide über die Verständigung zwischen Christen und Muslimen. Im gleichen Monat empfing er die Leitung der Karl-Rahner-Akademie. Meisner hatte dem liberal-katholischen Institut 2006 den Geldhahn zugedreht. Woelki hingegen attestierte ihm „einen wichtigen Beitrag“ zur Kölner Citypastoral. Am 21. April will er die Akademie besuchen und über sein Leben Auskunft geben. Kommentar eines Insiders: „Spiel nicht mit den Schmuddelkindern!“, das gilt nicht mehr.“ (jf)

FINANZ-TRANSPARENZ

Nachdem das Erzbistum 2014 seinen Immobilienbesitz offengelegt hat, sollen in wenigen Wochen die Vermögenswerte aller direkt beim Erzbistum angesiedelten Rechtsträger folgen. Darunter sind der vieldiskutierte „Erzbischöfliche Stuhl“ sowie Dom und Priesterseminar als juristische Personen, außerdem mehrere Stiftungen. Die Transparenz-Offensive wurde bereits in Meisners Amtszeit angestoßen. Dynamik bekam sie mit dem Skandal um die Limburger Bischofsresidenz und dem Programmwort des Papstes einer „armen Kirche für die Armen“. Wie die Reaktion auf die Zahlen ausfällt, hängt mit davon ab, wie Woelki und Generalvikar Heße Sinn und Verwendung des milliardenschweren Vermögens begründen. (jf)

22.1.2015



Presseinformation vom 22. Januar 2015

003/2015

22.01.2015

Zukunft gemeinsam gestalten – Mut zum Handeln – Kirche im Wachstum

Kardinal besucht höchstes Laiengremium. Bedürfnisse der Menschen ernst nehmen. Fortführung des Gesprächsprozesses für eine gemeinsame Zukunft.

Köln, 22.1.2015. Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki besuchte in der letzten Woche erstmals den Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln. Mit großem Interesse folgte er den Ausführungen des Vorstandes zur Arbeitsweise und Struktur des höchsten Laiengremiums. „Wir wollen uns auf Augenhöhe mit unserem Erzbischof gemeinsam auf den Weg machen und die Zukunft der Diözese gestalten“, hob der Vorsitzende Tim-O. Kurzbach hervor. Zudem sei es notwendig, zu einer Gesprächskultur zu finden, die das Miteinander der Christinnen und Christen im Erzbistum in den Mittelpunkt rückt. Kurzbach lud den Kardinal ein, die Ergebnisse des mit den Laien begonnenen Dialogprozesses 'Mut zum Handeln' zu diskutieren, denn „keiner steht näher an den Themen und Bedürfnissen der Pfarrgemeinden und Verbände als die, die sich vor Ort engagieren. Sie sind die tragenden Säulen in unserem Bistumsleben“.

„Die Menschen sollen die Kirche von Köln zunehmend als eine diakonische Kirche leben und erleben“, skizzierte der Kölner Erzbischof seine Vorstellungen für den erforderlichen pastoralen Weg, zu dessen Mitgestaltung er den Diözesanrat einlud. Ohne die Mitwirkung der Laien sei ein solcher Prozess nicht zu leisten, ist der Erzbischof sicher. Für den Diözesanrat betonte Kurzbach, dass die Laien auf einen solchen Prozess schon lange warteten. Statt "Kienbaum-Zahlenspielen" der Vergangenheit müsse die Sendung der Kirche und "ihr Schatz, der in den getauften und gefirmten Christen" liege, "Ziel und Maßstab der Diskussion sein", so Cornel Hüsch, stellvertretender Vorsitzender des Diözesanrats. Dies, so ergänzte Kurzbach, bedinge eine Einbeziehung der Laien auch in die Planung und Leitung dieses pastoralen Prozesses. Kardinal Woelki sicherte die Einbindung der Laien und ihrer Vertretungen zu.

Kurzbach erläuterte, der Diözesanrat mache sich derzeit auf einen spannenden Weg, Positionen und Handlungsstrategien zur Stärkung der Bekenntnisschulen sowie zur Aktivierung in der Asyl- und Flüchtlingspolitik zu erarbeiten. Eine weitere Kommission erörtere das Thema 'Sterbezeit ist Lebenszeit'. Hier sei man bereits in der Abstimmung zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern für eine bistumsweite Kampagne, um die gesellschaftliche Debatte mit zu prägen. Die Herausforderung für die Zukunft sei es, Menschen zu finden, die sich in den Verbänden und Pfarrgemeinden ehrenamtlich engagieren und ihr Christsein aktiv leben.

Am Ende des Gesprächs waren sich die Teilnehmer einig, dass dies sicherlich nicht das letzte Zusammentreffen war. „Wir haben uns im partnerschaftlichen Austausch mit unserem Erzbischof verstanden gefühlt“, beschreibt Tim-O. Kurzbach die Begegnung. „Hier können wir in Zukunft gut ansetzen und gemeinsam den Weg unseres Erzbistums Köln aktiv gestalten“.

Für eine Einbindung der Laien

Kardinal Woelki besuchte Vorstand des Diözesanrats

KÖLN. „Wir wollen uns auf Augenhöhe mit unserem Erzbischof gemeinsam auf den Weg machen und die Zukunft der Diözese gestalten“, erklärte der Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Tim-O. Kurzbach, anlässlich eines Treffens mit Kardinal Rainer Maria Woelki. Bei Woelkis erstem Besuch beim Vorstand des Diözesanrates lud Kurzbach den Kardinal ein, die Ergebnisse des mit den Laien begonnenen Dialogprozesses „Mut zum Handeln“ zu diskutieren, denn „keiner steht näher an den Themen und Bedürfnissen der Pfarrgemeinden und Verbände als die, die sich vor Ort engagieren. Sie sind die tragenden Säulen in unserem Bistumsleben“.

„Die Menschen sollen die Kirche von Köln zunehmend als eine diakonische Kirche leben und erleben“, skizzierte der Kölner Erzbischof seine Vorstellungen für den erforderlichen pastoralen Weg, zu dessen Mitgestaltung er den Diözesanrat einlud. Ohne die Mitwirkung der Laien sei ein solcher Prozess nicht zu leisten. Für den Diözesanrat betonte Kurzbach, dass die Laien auf einen solchen Prozess schon lange warteten. Statt „Kienbaum-Zahlenspielen“ der Vergangenheit müsse die Sendung der Kirche und „ihr Schatz, der in den getauften und gefirmten Christen“ liege, „Ziel und Maßstab

der Diskussion sein“, sagt Cornel Hüsch, stellvertretender Vorsitzender des Diözesanrats. Dies, so ergänzte Kurzbach, bedinge eine Einbeziehung der Laien auch in die Planung und Leitung dieses pastoralen Prozesses. Kardinal Woelki sicherte die Einbindung der Laien und ihrer Vertretungen zu.

Kurzbach erläuterte, der Diözesanrat mache sich derzeit auf einen spannenden Weg, Positionen und Handlungsstrategien zur Stärkung der Bekenntnisschulen sowie zur Aktivierung in

der Asyl- und Flüchtlingspolitik zu erarbeiten. Eine weitere Kommission erörtere das Thema „Sterbezeit ist Lebenszeit“. Hier sei man bereits in der Abstimmung zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern für eine bistumsweite Kampagne, um die gesellschaftliche Debatte mitzuprägen. Die Herausforderung für die Zukunft sei es, Menschen zu finden, die sich in den Verbänden und Pfarrgemeinden ehrenamtlich engagieren und ihr Christsein aktiv leben.

EB/KI



Diözesanratsvorsitzende Cornel Hüsch und Tim-O. Kurzbach (von links) mit Kardinal Rainer Maria Woelki. (Foto: Diözesanrat)

Gedenken für die Gegenwart

Veranstaltung zum 70. Todestag von Nikolaus Groß

KÖLN. „Wenn solche Gedenkfeiern einen Sinn haben, dann dass sie bei uns Gewissensbisse auslösen, ob wir genauso tapfer für die Wahrheit eintreten würden“, sagte der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm vergangenen Samstag bei einer Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Todestages von Nikolaus Groß. Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln hatte zusammen mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung und dem Bildungswerk der Stadt dazu in die Minoritenkirche und anschließend ins Domforum eingeladen. Als Festredner würdigte Blüm vor rund 150

Gästen – darunter auch Mitglieder der Familie Groß –, dass der Bergmann Nikolaus Groß schon vor 1933 „lange vor manch klugen Leuten“ die menschenverachtende Seele des Nationalsozialismus erkannt habe.

Vorbild im Kampf gegen Unfreiheit

Immer wieder wurde an dem Abend deutlich, dass aus dem Gedenken ein Engagement in Gegenwart und Zukunft erwachsen muss. So lobte die Kölner Bürger-

meisterin Elfi Scho-Antwerpes den seliggesprochenen Nikolaus Groß als „Vorbild im Kampf gegen Unfreiheit“. In einer Zeit, in der die Menschen „wie damals wie Lemminge einem Irrglauben hinterherlaufen“, solle uns seine Zivilcourage eine Mahnung sein. Der Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken, Tim Kurzbach, erklärte: „Heute stehen wir in der Verantwortung, den fremdenfeindlichen Parolen Stirn zu bieten. Wir stellen uns entschieden gegen die, die mit plumpen Sprüchen und Fremdenfeindlichkeit unsere christlichen Werte mit Füßen treten.“

KB



Als Festredner sprach der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm vor rund 150 Gästen im Domforum über „Glaube und Widerstand“.

(Foto: Becker)

3.2.2015



03.02.2015

Stellungnahme zur Ernennung von Pfarrer Dr. Dominik Meiering zum neuen Generalvikar des Erzbistums Köln

Ein Mann von der Basis

Das Erzbistum Köln hat einen neuen Generalvikar. Mit Pfarrer Dr. Dominik Meiering hat der Kölner Erzbischof Rainer Maria Woelki einen Mann von der Basis zu seinem Stellvertreter berufen. „Im Namen des Diözesanrates gratuliere ich Pfarrer Dr. Meiering zu seiner neuen Aufgabe in unserem Erzbistum“, sagt Diözesanrats-Vorsitzender Tim-O. Kurzbach.

„Wir erhoffen uns von unserem neuen Generalvikar den Mut zum Handeln und die Fortführung des begonnenen Dialogs mit den Menschen vor Ort in den Gemeinden und Verbänden unseres Erzbistums. Es stehen große Herausforderungen auf der Tagesordnung. Auf unsere Unterstützung kann er dabei bauen“, sichert Kurzbach zu.

Der ernannte Generalvikar Dr. Dominik Maria Meiering wird am 22. Februar um 17 Uhr im Rahmen der Vesper in der Hohen Domkirche zu Köln eingeführt. Gleichzeitig wird der bisherige Generalvikar Prälat Dr. Stefan Heße verabschiedet, der zum Erzbischof von Hamburg ernannt wurde.

Zur Person: Dominik Meiering wurde am 31. Januar 1970 in Rhede bei Borken (Westfalen) geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Bergisch Gladbach, wo er 1989 am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium das Abitur ablegte. Nach seinem Grundwehrdienst studierte Meiering von 1990 bis 1996 Katholische Theologie und Kunstgeschichte in Bonn und Fribourg/Schweiz und wurde 1998 zum Priester geweiht. Anschließend war er als Kaplan in Düsseldorf, Neuss und zuletzt bis 2006 in Köln tätig. Im gleichen Jahr wurde er mit dem Titel Pfarrer zum Stadtjugendseelsorger in Köln ernannt und zugleich Präses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Domstadt. Hier baute er das jugendpastorale Zentrum „CRUX“ an St. Johann Baptist in der Kölner Südstadt auf. 2010 kam die Aufgabe als Kreisjugendseelsorger im Rhein-Erft-Kreis hinzu.

Meiering wurde 2006 an der Universität Bonn im Fach Kunstgeschichte zum Dr. phil. promoviert und hat unter anderem einen Lehrauftrag für Theologische Grundlagen/Liturgik im Fach Katholische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln sowie einen Lehrauftrag für Homiletik am Erzbischöflichen Priesterseminar und am Erzbischöflichen Diakoneninstitut, Köln. Zudem ist er Mitglied in verschiedenen Gremien, etwa der Kunstkommission des Erzbistums Köln und des Vereins für christliche Kunst im Erzbistum Köln und Bistum Aachen.

Katholische Nachrichtenagentur 18. 3. 2015



Mittwoch, 18. März 2015

Diözesanrat: Wiederheirat nicht als Kündigungsgrund ansehen

Köln (KNA) Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln appelliert an die Bischöfe, eine Wiederheirat kirchlicher Arbeitnehmer nicht mehr als "schwerwiegenden Loyalitätsverstoß" zu werten. Bislang führe eine erneute Eheschließung gerade von Beschäftigten in Leitungsverantwortung bis auf Ausnahmen zur Kündigung, erklärte das Gremium am Montag in Köln. Die kirchliche Grundordnung sollte entsprechend geändert werden.

Das oberste katholische Laiengremium in Köln verweist darauf, dass die Deutsche Bischofskonferenz eine Arbeitsgruppe unter Vorsitz von Kardinal Rainer Maria Woelki beauftragte, Reformvorschläge zu erarbeiten. "Der Diözesanrat bittet diese Arbeitsgruppe, vor allem den Umgang mit Wiederverheirateten im kirchlichen Arbeitskontext zu reformieren." Konkret gehe es um Artikel 5, der eine Wiederheirat als schwerwiegenden Grund für eine Kündigung benennt.

Der Diözesanrat rief dazu auf, "allzu strikte und rigorose Regelungen der Grundordnung zu überdenken". Eine Reform der Grundordnung entspreche auch dem Gebot der Barmherzigkeit christlichen Handelns. Der Diözesanrat bekräftigte den Wert der christlichen Ehe, betonte aber zugleich, dass Menschen Respekt gebühre, die unverheiratet zusammen leben oder nach einer gescheiterten Ehe eine neue Partnerschaft wagen.

Presse-Information vom 13.03.2015**DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN****004-2015****Kölner Katholiken beziehen Stellung zur Drei-Eltern-Kind-Entwicklung**

Köln, 13.03.2015. Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln greift mit dieser Stellungnahme einmal mehr das Thema „Drei-Eltern-Kind“ auf. Die „Drei-Eltern-Kinder“ sind die Konsequenz einer speziellen Form der medizinisch angewandten Befruchtung im Reagenzglas (in vitro-Befruchtung). Dies sorgte vor geraumer Zeit für ethische Aufregung in Großbritannien.

Bei dieser Form der Befruchtung sollen mitochondriale Krankheiten vermieden werden. Zu solchen Erkrankung kann es kommen, wenn die Mitochondrien, die sogenannten Kraftwerke der Zelle die eine eigene Erbsubstanz besitzen, geschädigt sind. Die Folgen sind schwerste Behinderungen.

Um zu verhindern, dass Kinder defekte Mitochondrien ihrer Mütter erben und damit auch erkranken, ersetzen die englischen Reproduktionsmediziner das Eiplasma inklusive der darin enthaltenden Mitochondrien. Dazu wird aus der mütterlichen Eizelle der Kern samt der darin enthaltenden Erbinformation isoliert. Aus der Eizelle einer Frau (Spenderin) mit intakten Mitochondrien wird deren Zellkern entfernt und durch den isolierten mütterlichen Zellkern ersetzt. Erst dann erfolgt die Verschmelzung mit der väterlichen Samenzelle, so dass die damit „in vitro“ gezeugten Embryonen in den Kernen ihrer Zellen Gene ihrer leiblichen Eltern besitzen, aber in den Mitochondrien fremde Gene der Spenderin.

„Jeder von uns ist aufgerufen, sich zu fragen, ob diese Möglichkeit der Reproduktion nicht ein erheblicher Eingriff in die Erbanlagen der späteren Kinder darstellt“, ruft Vorstandsmitglied Gabriele Behr auf. Sie ist sich sicher: „Als mündige Christen können wir dieses ethisch sehr fragwürdige Verfahren nicht akzeptieren“.

Der Diözesanrat lehnt diese Entwicklung entschieden ab, „auch wenn das Leid der betroffenen Kinder und ihrer Familien uns nicht unberührt lässt und sich der Wunsch nach einem hoffentlich gesunden Kind jedem von uns erschließt“, ergänzt Behr.

Dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln ist es ein Anliegen, nicht nur zu ethischen Fragen am Ende eines Lebens Stellung zu beziehen, sondern auch zum Beginn. Dazu und zu vielen weiteren Themen hat das höchste Laiengremium in der Erzdiözese Köln im Rahmen des Dialogprozesses und in der Broschüre „Mut zum Handeln“ aufgerufen.

**Weitere Informationen zum Dialogprozess
„Mut zum Handeln“ auf www.dioezesanrat.de**

Stadtverband Köln

Nikolaus Groß Gedenkveranstaltung am 24.01.2015

**„Wo Unrecht geschieht, müssen wir tapfer für das Recht und die Wahrheit eintreten“
(Nikolaus Groß)**

Am 24. Januar 2015 wurde in der Kölner Minoritenkirche dem Seligen Nikolaus Groß gedacht. Anlass war dessen 70. Todestag. Nach dem Gottesdienst mit Pfarrer Johannes Stein (Bundespräsident der KAB), Pfarrer Frank Müller (St. Agnes in Köln) und Diakon Bernhard Groß (Sohn von Nikolaus Groß) wechselte die Gesellschaft ins Domforum, wo die Gedenkfeier in Anwesenheit einiger Familienmitglieder von Nikolaus Groß fortgesetzt wurde. „Der christliche Glaube ist ein Widerstandsreservoir“, betonte der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm. Bei der Gedenkfeier des KAB-Stadtverbandes Köln für Nikolaus Groß beschrieb Blüm den KAB-Widerstandskämpfer als liebenden Familienvater, demokratischen Arbeitersekretär und nicht zuletzt

als tiefgläubigen Christen, der mit seiner Kirche, die nicht immer im Nationalsozialismus auf Seiten ihrer Märtyrer stand, auch haderte. Für Groß, „der wirklich ein Großer war“, stellte sich bereits vor der Machtübernahme durch die Nazis die Frage nach „Wahrheit und Lüge“. Der Bergmann Groß habe trotz oder wegen seiner Volksschulbildung anders als viele Professoren und Intellektuelle früh erkannt, dass das Nazi-Regime auf Ausgrenzung von Menschen und einen absoluten Totalitarismus, der keinen Gott neben dem Führer duldete, ausgelegt war. Gegen Ausgrenzung von Flüchtlingen und Moslems wandte sich auch KAB-Stadt-Verbandsvorsitzende Hildegard Lülldorf, die die Gedenkfeier in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk und dem Diözesanrat ausgerichtet hatte. Sie erklärte im Hinblick auf die Demonstrationen in Dresden und anderen Städten, dass Ausgrenzung und In-

toleranz allein aus dem Vermächtnis der KAB-Widerstandskämpfer nicht hinnehmbar sei. „Die aktuellen Übergriffe auf Flüchtlingsheime, die Ausgrenzung von Menschen und die Ausbeutung von vielen Arbeitnehmern belegen, dass der Einsatz für Demokratie und Menschenrechte, wie ihn Groß, Letterhaus und Prälat Müller aus ihrem festen Glauben an Gott und den Menschen geführt haben, auch heute unseres täglichen Einsatzes bedarf“, betonte KAB-Stadtverbandsvorsitzende Hildegard Lülldorf. „Das heutige Datum ist für die KAB zum Gedenktag geworden. Dies ist uns nicht nur Anlass zum Gedenken, sondern auch Auftrag - Missstände und Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft beim Namen zu nennen und unsere Stimme laut und offen zu erheben - für eine Welt, die allen Menschen eine menschenwürdige und gesicherte Zukunft eröffnet.“

Anki Windhuis



v. links:

Hans Leo Neu, Sprecher im Domradio;
Elfi Scho-Antwerpes,
Bürgermeisterin Köln
Tim O. Kurzbach,
Vorsitzender des Diözesanrates der
Katholiken im Erzbistum Köln;
Hildegard Lülldorf,
Vorsitzende KAB Stadtverband Köln,
Dr. Norbert Blüm, Arbeitsminister für
Arbeit- und Sozialordnung a.D.

Information, Motivation, Austausch

Großes Gemeindeforum zur Aktion Neue Nachbarn

Zur Aktion Neue Nachbarn, der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln, wird es am Samstag, 16. Mai, von 10 bis 17 Uhr im Maternushaus in Köln ein großes Gemeindeforum geben. Was die Teilnehmer dort erwartet, hat Kathrin Becker Norbert Michels gefragt, den Geschäftsführer des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln.

K An wen richtet sich das Gemeindeforum?

MICHEL: An alle, die sich fragen, was wir für Flüchtlinge in unseren Gemeinden und für ein herzliches Willkommen dieser neuen Nachbarn tun können. An alle, die schon Projekte und Aktionen dazu am Laufen haben, und an alle, die noch nicht so recht wissen, was sie machen wollen und können.

K Was erwartet die Teilnehmer?

MICHEL: Flüchtlinge werden berichten, was sie erlebt haben, wer ihnen geholfen hat und welche Hilfe sie sich noch wünschen. 15 Initiativen zur Flüchtlingshilfe stellen sich vor. Es gibt Workshops und eine Gesprächsrunde mit unserem Erzbischof Rainer Maria Woelki und wahrscheinlich auch dem neuen Generalvikar, Dr. Dominik Meiering, mit Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel und unseren Vorsitzenden Tim-O. Kurzbach und Cornel Hüsch. Es gibt Musik eines Ensembles, das Elemente der Klezmer-Musik mit anderen Musikrichtungen verknüpft, und zum Abschluss wollen wir einen „Abendfrieden“ machen mit der Friedensglocke aus Köln-Chorweiler.

K Was sind das für Initiativen, die sich da vorstellen?

MICHEL: Das sind Initiativen quer durchs Erzbistum: Von einem ehrenamtlichen Fahrdienst im Euskirchener Seelsorgebereich St. Martin über Hausaufgabenhilfe und Deutschunterricht der ökumenischen Flüchtlingshilfe in Köln-Dellbrück/-Holweide bis zum Besuch einer Theatervorführung mit Flüchtlingen, den der KAB-Stadtverband Düsseldorf organisiert hat.

Außerdem werden auch Angebote des Erzbistums und der Caritas präsentiert wie Hilfe bei der Antragstellung zur Überlassung von Wohnraum oder der Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahrs im Bereich der Flüchtlingshilfe.

K Und worum geht es bei den Workshops?

MICHEL: Da reicht die Bandbreite von einem Argumentationstraining gegen Stammtischparolen wie „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ bis zu einem theologischen Ansatz, wie wir Gott begegnen im anderen. Es geht um praktische Dinge wie Ansätze in der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen, um Tipps und Tricks für einen abwechslungsreichen Deutschunterricht oder um Sensibilisierung im Umgang mit muslimischen Flüchtlingen. Spannend wird bestimmt auch das Erzählcafé, bei dem Menschen mit Fluchterfahrung aus ihrem Leben berichten. Insgesamt haben wir zehn verschiedene Workshops im Angebot – da sollte für jeden etwas dabei sein.

K Wann würden Sie sagen: Die Veranstaltung war ein Erfolg?

MICHEL: Wenn die Menschen danach nach Hause gehen und sagen: Wir haben Informationen bekommen und wir haben Motivation bekommen. Und wir haben gesehen, dass wir nicht alleine sind in unserem Bemühen, neue Nachbarn willkommen zu heißen.

K Wie kann ich mich anmelden?

MICHEL: Mit Angabe von Namen, Adresse und E-Mail-Adresse per Fax an die Nummer (02 21) 25 54 62, per E-Mail an gemeindeforum@dioezesanrat.de oder per Brief an den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Breite Straße 106, 50667 Köln.

K Können Sie schon etwas sagen, wie es nach dem Gemeindeforum weitergehen wird?

MICHEL: Die Beschäftigung mit Menschen, die von Flucht und Vertreibung betroffen sind, ist kein kurzfristiges, ja noch nicht einmal ein mittelfristiges Projekt. Flucht und Vertreibung werden uns in Europa und Deutschland die nächsten Jahrzehnte betreffen. Wir als Christen sind dazu aufgerufen, den fernen Nächsten bei uns aufzunehmen und damit zu zeigen, dass Nächstenliebe viel mehr als nur ein Schlagwort ist.



„Licht von Xanten“ für Tim Kurzbach

Auszeichnung der KAB für Engagement um das Gedenken an Nikolaus Groß

KÖLN/XANTEN. Für sein Engagement zum Gedenken an den seligen Märtyrer und Familienvater Nikolaus Groß wird dem Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln, Tim-O. Kurzbach, das „Licht von Xanten“ überreicht. Seit 1988 übergibt die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) dieses in Symbol einer Kerze an Gruppen und Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um das Gedenken an Nikolaus Groß verdient gemacht haben. Zu den bisherigen „Lichtträgern“ zählen unter anderem Prälat Dr. Hubert Mockenhaupt (Trier), Weihbischof em. Dr. Franz Grave (Essen) und Präses Michael Prinz (Münster).

„Dass die Entscheidung auf mich gefallen ist, bewegt mich tief“, sagt Kurzbach. Seit sei-

nen Jugendtagen beschäftigt sich der 36-Jährige intensiv mit dem Thema des Widerstandes gegen die Gräueltaten des NS-Regimes. Erst kürzlich begrüßte er die Familienmitglieder des Märtyrers Groß im Kölner Domforum zu einer Gedenkveranstaltung, an der auch Minister a.D. Dr. Norbert Blüm und die Kölner Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes teilnahmen (*die Kirchenzeitung berichtete*).

Die Wahl Kurzbachs trafen die KAB-Bezirksverbände aus Wesel/Kleve, Mittleres Ruhrgebiet



Tim-O. Kurzbach.

und aus den Städten Duisburg, Oberhausen und Mülheim. „Die Auszeichnung mit dem ‚Licht von Xanten‘ verstehe ich als Anerkennung für mein Wirken, aber viel mehr noch als Ansporn für mein engagiertes Eintreten für unsere christlichen Werte in der Gesellschaft. Dort ist eben kein Platz für Fremdenfeindlichkeit, Gewalt oder Ausgrenzung“, sagt Kurzbach. Nicht erst seit seiner Wahl zum Vorsitzenden gibt er zusammen mit den Mitarbeitern des Diözesanrates Impulse für neue Veranstaltungen des Gedenkens an die (katholischen) Widerstandskämpfer. Die Kerze mit dem „Licht von Xanten“ wird ihm am 27. September im Dom zu Xanten vom Essener Weihbischof Wilhelm Zimmermann überreicht.

EB/KB

